Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Ge[ist]

Erscheint woechentlich. Gegruendet im Jahre 1877 [Ei]n christliches Familienblatt

72. Jahrgang Winnipeg, Manitoba, 13. April 1949 Nummer 15

The Mennonite Quarterly Review Goshen College exch.

Ostern!

Du bist, o Herr, aus eigner Kraft nun herrlich auferstanden;
dein Arm hat selbst dir Recht verschafft, du bist von Todesbanden
durch eigne Stärke nun befreit, und hast, mir zur Gerechtigkeit,
dein Haupt emporgehoben.

Man freut sich über deinen Sieg in der Gerechten Hütten,
nun du ihn durch den blutgen Krieg so ritterlich erstritten;
man singt: sie ist, sie ist erhöht, die Rechte, der nichts widersteht,
sie hat den Sieg erhalten.

Uns aber ist dein Sieg geschenkt, wir sollen sein genießen;
denn Sünd und Tod und was uns kränkt, liegt unter deinen Füßen:
Dein Sieg hat ihren Trotz geschwächt, sie haben fort an uns kein Recht,
drum singt dein Volk mit Freuden.

Frohlocke denn nun jedermann zur Ehre unserm König!
Es dank und lobe, wer nur kann; doch dies ist noch zu wenig:
Die Wunder, die er uns zugut durch seine starke Rechte tut,
kann kein Verstand erreichen!

Mein Heiland, siege auch in mir, wenn Teufel, Welt und Sünden
mir drohn! Ich halte mich zu dir; gib dann zum Ueberwinden
durch deinen Sieg mir Mut und Kraft, so werd' ich meine Ritterschaft
stets unverdrossen üben.

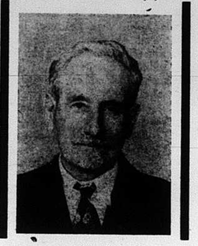
Ich lebe zwar, doch nicht mehr ich; du, der für mich gestorben
und auferstanden auch für mich und mir solch Heil erworben,
nur du, mein Jesus, lebst in mir; bin ich gleich noch im Fleisch allhier,
doch leb ich dir im Glauben. (Aus Knapp: „Sammlung")

Das leere Grab.

Aber am ersten Tage der Woche sehr frühe kamen sie zum Grabe, und trugen die Spezerei, die sie bereitet hatten, und etliche mit ihnen. Sie fanden aber den Stein abgewälzet von dem Grabe; und gingen hinein und fanden den Leib des Herrn nicht. Lukas 24, 1—3.

Nachdem der um unserer Missetat willen verwundete und um unserer Sünden willen zerrissene Leib Jesu den letzten Sabbath des Alten Bundes über in der stillen Grabeskammer von seinem Wirken geruht hatte, stand er auf als „der Erstling der Entschlafenen" (1. Kor. 15, 20). Die Frauen fanden den Stein abgewälzt und die Gruft leer, und die beiden Männer in glänzendem Kleide, wiesen ihnen in holdtadelnder Weise nach, daß alles, gegangen sei, wie Jesus vorausgesagt hatte. Das Kreuz war nicht das Ende der Geschichte des Nazareners, sondern nur das Ende der Machtbefugnis der Finsternis. Ueber das Kreuz hinaus reichte die Gewalt Satans nicht. Am Grabe des Erlösers machte sie bankerott und die Macht Gottes betrat den Schauplatz. Der Schuldbrief war zerrissen, der Fersenstich verabfolgt, die Ansprüche und Feindschaft des Teufels erschöpft, dem Gesetz Genüge geleistet. Nun begann die Lebensmacht Christi ihren Siegeslauf. Alles, was Sünde, Tod, Welt und Teufel heißt, hat seinen Standort hierseits des Grabes Christi und vermag keinen Fuß auf das jenseitige lichte Gefild zu setzen. Wer aber mit Christo gekreuzigt ist, ist auch mit ihm auferstanden und wandelt nun nicht mehr in den Grenzen dessen, was abgetan ist, sondern in der Kraft des neuen Lebens. — Die Auferweckung Jesu war die von Gott der Welt gegebene öffentliche Anerkennung und Annahme des am Kreuze erlegten Lösegeldes. Im Grabe war keine Spur des Leibes Jesu zu finden, kein heiliger Ueberrest. Nichts an ihm war aus Erde gemacht, so konnte auch kein Teil von ihm zu Erde werden. Er war mit seinem gekreuzigten Leibe auferstanden und trägt noch in der Herrlichkeit die Spuren seiner Schlachtung (Offb. 1, 7; 5, 6). Er selbst bleibt fortwährend die Sühnung für unsere Sünden (1. Joh. 2, 2). — Von dem Moment seiner Auferstehung an finden wir ihn nie mehr in anderer Gemeinschaft als in derjenigen seiner Jünger. Nur wer durch den Glauben an ihn gerecht geworden ist, genießt das unaussprechliche Vorrecht, mit dem Auferstandenen den Austausch der Liebe pflegen zu dürfen. — Doch wie mühsam gelangten selbst die Apostel zum Glauben an die Auferstehung Christi! Weil ihnen die Notwendigkeit seines Todes noch verschlossen war, vermochten sie die Tatsächlichkeit seines neugewonnenen Lebens nicht sofort zu fassen. So ist's jetzt noch. Scheint dir das Blut des Mittlers entbehrlich, so weißt du nichts mit der Kraft seiner Auferstehung anzufangen.

Pred. Jakob Epp†



Heimgegangen

am 1. März 1949.

Unser lieber Gatte und Vater Jakob Epp wurde geboren den 8. Mai 1882 auf dem Fürstenlande, Dorf Rosenbach. Daselbst verlebte er mit seinen Eltern, 1 Bruder und 2 Schwestern seine Jugendjahre. Den 29. November 1907 trat er mit mir, Elisabeth Petkau, in den Ehestand. Der Herr segnete unsere Ehe mit 10 Kindern, von welchen das älteste im Kindesalter starb.

Im Staatsdienst Anno 1905 auf Neu-Berdjan hat er sich dem Herrn ergeben und 1909 wurde er auf das Bekenntnis seines Glaubens getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen. Er wirkte viel für den Herrn, besonders unter den Russen, bei welchen er weit und breit bekannt und beliebt war. 1913 wurde er von Aelt. Gerhard Regehr zum Prediger ordiniert.

Anno 1926 wanderten wir aus nach Kanada. Zuerst wohnten wir etliche Monate bei Langham, Sask. In 1927 zogen wir nach Waldheim, bei Bruderfeld, wo wir ein Jahr wohnten. Dann, 1928, zogen wir nach B. C., wo mein lieber Gatte die ersten schweren Pionierjahre durchmachte. Er diente damals auch als einziger Prediger in Yarrow.

Vor ungefähr einem Jahr besuchte Vater den Arzt, welcher Verkalkung der Herzadern feststellte. Der Arzt sagte, es sei ernst, Vater könne irgendeine Zeit abgerufen werden.

Er war froh, dieses zu wissen, und sein Wunsch war, wenn er sich abends müde hinlegte, hier einzuschlafen und oben beim Herrn zu erwachen. Das hat der Herr ihm auch gewährt.

Sonntag, den 27. Februar, besuchte er mich noch im Hospital in Vancouver. Am 1. März, nachmittags, arbeitete Vater noch im Garten. Um 4 Uhr war er hereingekommen, um sich etwas auszuruhen. Um 6 Uhr kam er in die Küche zu unserer Tochter und sagte, er habe Schmerzen. Die Kinder u. der Arzt wurden gerufen. Doch der Arzt kam schon zu spät, sein Geist war entflohn.

Ich war zur Zeit im Vancouver General Hospital auf dem Wege der Genesung nach einer schweren Operation, als ich die Trauerbotschaft erhielt, daß mein lieber Gatte heimgegangen sei. Den 2. März wurde ich mit der Ambulanz heimgeholt.

Am 7. März fand die Begräbnisfeier bei großer Beteiligung statt. Ich war noch zu schwach, an der Begräbnisfeier in der M. B. Kirche teilzunehmen. Deshalb sprach Br. Petrus Martens etliche Trostworte im Familienkreise im Heim.

In der Kirche dienten die Brüder A. Nachtigal, und Aeltester Gerhard Regehr, Seattle, USA., mit trostreichen Ansprachen. Der Chor und die alten Brüder aus Vaters Sonntagsschulklasse dienten mit passenden Liedern. Auch Br. F. Werk brachte ein Solo. Auf dem Friedhof diente Br. H. Bartsch.

Der Verstorbene ist alt geworden 66 Jahre, 9 Monate und 23 Tage. Er hinterläßt mich, seine tiefbetrübte Gattin, 4 Söhne, 5 Töchter, 2 Schwiegersöhne, vier Schwiegertöchter, 19 Großkinder, 2 Schwestern, und einen Bruder in Rußland. Alle Kinder und Großkinder und Schwester David Löwen durften am Sarge sitzen. Schwester Peter Neudorf, Winkler, Man., konnte nicht kommen.

Er schaut nun, was er geglaubt hat.

Wir danken herzlich für alle Liebe und Teilnahme.

Die trauernde Gattin
Elisabeth Epp und Kinder.

Yarrow, B. C.

Nachrichten:

— **„Um die winterstarren Herzen Sich ein Glanz von Freude flicht — Mach uns frei von Angst und Schmerzen, Großes, heilges Osterlicht!" — Wir senden hiermit allen lieben Lesern einen warmen Ostergruß.**

— Das Dieselmotorschiff „Beaverbrae" ist durch den gegenwärtigen Seemannsstreik auf seiner Fahrt nach Bremen auch stillgelegt. Das Schiff sollte ursprünglich am 22. April 1949 in Quebeck mit ungefähr 780 Volksdeutschen eintreffen. Diese Bekanntmachung ist im Interesse aller Personen, die ihre Angehörigen auf diesem Schiff erwarten, veröffentlicht.

Sobald der Streik beigelegt ist und definitive Abfahrts- und Ankunftsdaten bekannt sind, wird eine weitere Bekanntmachung an dieser Stelle erfolgen.

— Zur Direktorensitzung der „Christian Preß, Ltd." am 8. April waren die Brüder B. B. Janz, Alberta, Jacob Janzen, B. C., B. Redekop, Sask., und von Winnipeg C. A. DeFehr, C. P. Warkentin, A. A. Kröker und H. F. Klassen gekommen.

Auf der am 9. April folgenden Generalversammlung der Teilhaber wurde ein befriedigender Fortschritt der Publikationsarbeit und auch des Geschäftes festgestellt. Die Verwaltung wurde beauftragt, die Möglichkeiten zu untersuchen, ein entsprechendes Gebäude zu bauen oder zu kaufen. Die Neuwahlen ergaben folgenden Bestand des Direktoriums: C. A. DeFehr, Präsident, H. F. Klassen, Vize-Präsident, C. P. Warkentin, Sekretär, B. B. Janz, B. Redekop, J. Janzen, F. P. Kröker, Johann Wall und H. F. Friesen — Direktoren.

— C. F. Klassen schreibt vom 4. April aus Genf, wo er mit der IRO und mit einem Vertreter des Arbeitsdepartments aus Ottawa verhandelt bez. Abwanderung solcher Flüchtlinge, die keine nahen Verwandten in Kanada haben. — Aus London wurde ein Arzt erwartet, der mit noch 2. kanadischen Aerzten noch einmal die wegen Trachom zurückgestellten Flüchtlinge untersuchen wollte.

— In der Herbert Gegend, Sask., sind die Feldarbeiten voll im Gange. Man klagt auf Stellen über Trockenheit.

— In B. C., im Fräsertal, setzte der Frühling in diesem Jahr spät ein. Dort müssen sich Beerenfarmer neu orientieren, viele Acres Himbeeren umpflügen und auf andere Kulturen übergehen. Ein Beobachter hat die Zuversicht ausgesprochen, daß die meisten Mennoniten dort auch diese Krise überstehen werden, weil sie fleißig sind und Gott fürchten.

— Ein Verein in Winnipeg unter der Leitung von Rev. A. A. Kröker arbeitet an einem Projekt, bei Arnes, hinter Gimli am Winnipeg-See, einen christlichen Sommerkamp für Kinder und Erwachsene zu gründen und auszubauen. Nähere Information können Interessenten persönlich einholen.

— In Grünfarm, Herbert, Saskatchewan, wurde am 27. März der alte Bruder Johann Voth, 72, zu Grabe getragen.

— Eine Familie Johann Sawatzky kommt als erste als Einwanderer unter dem neuen D. P. Akt nach den Vereinigten Staaten. Sie fahren zu P. G. Krahn, Mountain Lake, Minn. Sechs weitere Familien sollen bald folgen und weitere 49 Personen haben in Europa bereits das Einreisevisum erhalten.

— Am 29. März fand in Chikago eine Konferenz der Vorsteher der Lehranstalten der Mennonitengemeinden statt, zu der folgende leitende Lehrer erschienen waren: E. G. Kaufmann, Bethel College; L. L. Ramseyer, Bluffton College; E. J. Miller, Freeman Jr. College; A. G. Töws, Rosthern Jr. College; Paul Schäfer, Mennonite Collegiate

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Aus unserer Flüchtlingsarbeit in Europa.

Gegenwärtig warten wir auf Nachricht von unserer Board in Saskatoon, wieviel Farmarbeiter mit Angehörigen, die keine nahen Verwandten in Kanada haben, unsere Gruppen in den fünf kanadischen Provinzen bereit sind aufzunehmen, und auf die von der Regierung genehmigten Applikationen. Inzwischen klären wir natürlich verschiedene Einzelheiten mit den verschiedenen Beamten hier. Gott wolle alle Bemühungen segnen.

Die nahen Verwandten gehen andauernd in kleineren Gruppen von hier nach Kanada. Wir sind so dankbar für jeden einzelnen Fall, der glücklich die Kommissionen passiert und auf den Weg zum Hafen gebracht werden kann. Der Herr geleite sie.

Viele Sorgen bereiten uns die aus medizinischen Gründen Zurückgestellten hier. Dr. Jeffs, der kanadische Chefarzt in London, kommt in den nächsten Tagen von dort nach Deutschland und wird mit noch zwei kanadischen Aerzten die Trachomfälle besichtigen. Wir hoffen, daß er einen Teil der Fälle, wo es sich nur um alte Narben handelt, durchlassen wird, und manches heiße Gebet somit Erhörung findet.

Es ist schwer für die Zurückgestellten. Aber wir dürfen uns auch da als Christen nicht gehen lassen, sondern müssen auch in solcher Lage „Grund der Hoffnung geben, die in uns ist". Die Verwandten in Kanada sollten durch ermunternde u. tröstende Briefe den Ihrigen hier die Wartezeit leichter zu machen suchen. Daß man uns hier in einzelnen Fällen durch harte Beschuldigung die Arbeit noch schwerer macht, ist nicht gerade ermutigend. Wir werden auch weiter jeden Fall nachgehen, bis so oder anders eine Lösung — nicht immer gerade die heiß ersehnte — gefunden werden kann.

Die beim Militär waren und aus diesem Grunde zurückgestellt wurden, sind oft in noch schwerere Lage. Bei der Wahrheit bleiben, Gott vertrauen und die Wartezeit hier mit ehrlicher Arbeit auszufüllen, ist immer noch das sicherste Mittel, um nicht verbittert zu werden. Gott sieht das Herz an und führt jeden doch den rechten Weg. Ins Zielland? Nicht immer. Der Herr ist aber doch ein gerechter und auch gnädiger Vater.

Manche von unseren Lungenkranken konnten in guten Heilstätten untergebracht werden und wir beten u. hoffen mit ihnen, daß sie dort soweit auskuriert werden können, um dann nach Kanada zu ihren Verwandten fahren zu dürfen.

Die Abfahrt unserer ersten DPs in die Vereinigten Staaten, wo ihnen freundliche Aufnahme in mennonitischen Familien gesichert ist, wurde nun wieder etwas verzögert, nachdem wir schon glaubten, alle Schwierigkeiten überwunden zu haben. Hoffentlich geht's doch bald.

Wir mögen nicht daran denken, daß Geschwister Peter und Elfrieda Dyck, die so viele Jahre unermüdlich und erfolgreich gedient haben, und Schwester Margaret Janzen, die auf medizinischem Gebiet in Gronau wertvolle Dienste leistete, und Geschwister Frank und Marie Wiens, die uns vier Monate lang in Fallingbostel so tatkräftig geholfen haben, einzelne Schwierigkeiten zu beheben, was für die betreffenden Flüchtlinge so viel meinte, und nicht zuletzt Schwester Magdalen Friesen, die zuerst in Amsterdam und dann in Backnang bei Stuttgart unseren Flüchtlingen so treu zur Seite gestanden —, uns nun bald verlassen. Gott geleite sie alle und setze sie

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Bekanntmachung.

Verschiedene Prediger und junge Leute in unseren mennonitischen Gemeinden haben den Wunsch geäußert, man solle eine Konferenz veranstalten für Aufklärung über das Prinzip der Wehrlosigkeit. Darum hat das M.C.C. solch eine Konferenz geplant, und dieselbe soll vom 3. bis zum 5. Mai in den mennonitischen Kirchen in Winnipeg stattfinden.

Hauptsächlich sollen die Erfahrungen der Mennoniten in Rußland, Europa, Südamerika, in den Vereinigten Staaten und Kanada während der zwei Weltkriege betrachtet und erwogen werden. Auch soll ein allgemeiner Ueberblick der Friedenslehre gegeben werden, wo nicht nur unsere Erfahrungen, sondern auch Erfahrungen anderer, nicht-mennonitischer Gruppen beleuchtet werden sollen.

Bedeutende Männer unseres Volkes, die kompetent sind, uns über diese Sachen Aufklärung zu geben, werden zugegen sein und werden mit Vorträgen dienen. Unter diesen sind: Dr. H. S. Bender, Goshen College, der Vorsitzende der Friedensabteilung des M.C.C., Rev. B. B. Janz, Coaldale, Alta., Rev. J. J. Thießen, Saskatoon, Sask., Rev. David Schulz, Altona, Man., Rev. E. J. Swalm und Rev. J. B. Martin von Ontario. Mr. C. J. Rempel vom M. C. C. in Waterloo, Ont., wird diese Versammlungen leiten.

Wir laden alle mennonitische Jugend, die Prediger, Lehrer und sonstige interessierte Personen herzlich ein. Ein ausführliches Programm soll bald veröffentlicht werden.

David Schröder,
116 Furby St., Winnipeg, Man.

Einladung.

Die Nordend M. B. Gemeinde, 621 College Ave., Winnipeg, gedenkt, so Gott will, vom 24.—30. April Evangelisationsversammlungen abzuhalten. Br. John A. Töws, Lehrer am Bibel College, wird als Evangelist dienen. Wir laden herzlich hierzu ein! Kommt und helft uns beten und das Netz ziehen. Beginn 10.30 morgens, Sonntag, den 24. April.

Die Gemeindeleitung.

Mennonitische Rundschau
Herausgeber:
THE CHRISTIAN PRESS, LTD., WINNIPEG, MAN., CANADA.
Editor — H. F. Klassen. Geschäftsführer — J. K. Neufeld
Abonnementspreis: „Mennonitische Rundschau" $2.50 jährlich
„Christlicher Jugendfreund" — 75c;zusammen $3.00
Nach Europa: „Mennonitische Rundschau" — $3.00; zusammen — $3.50
Alle Korrespondenz und Zahlungen sind zu adressieren an:
THE CHRISTIAN PRESS LTD.,
672 Arlington Street., Winnipeg, Manitoba, Canada.
Authorized as second class mail, Post Office Department, Ottawa.

Die geheimnisvolle Wirkung des Heiligen Geistes.

Von Pred. A. H. Unruh.

(Freie Vorträge, mittels „Recorder" aufgenommen u. hier so wiedergegeben.)

In Johannes Kapitel 3 lesen wir in den Versen 7 und 8 folgende Worte: „Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden. Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist."

Der Herr Jesus hatte ja in dem freundlichen Gespräch mit dem jüdischen Obersten Nikodemus die Worte ausgesprochen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, es sei denn, daß jemand von neuem geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen." Nikodemus hatte dem Herrn Jesus seine Entgegnung gegeben, indem er die Frage stellte: „Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist?" darauf bestätigte der Herr Jesus seine Worte dem alten Manne nochmals: „Wahrlich wahrlich, ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen."

Wahrscheinlich hat der Herr in jener Stunde auf dem Gesichte und in den Augen des Mannes gelesen: „Ich verstehe dich noch nicht." Er verwunderte sich über das Neue, was der Herr ihm sagte. Aber der Herr in seiner Barmherzigkeit und Güte ist ja immer so freundlich, daß er auf inneren Regungen des Menschen acht gibt. Er beachtet aber auch die Zweifel welche über uns kommen, wenn sie nicht in böswilliger Kritik begründet sind.

So gab er auch diesem lieben Manne in jener nächtlichen Stunde noch ein Wort als Entgegnung auf das, was dieser bei sich fühlte, indem er zu Nikodemus sagte: „Laß dich's nicht wundern, daß ich dir gesagt habe: Ihr müsset von neuem geboren werden." Wir verwundern uns, wenn wir etwas Neues hören, das wir nicht erklären können; wenn wir den Gang der ganzen Sache und der Erscheinung nicht verstehen können. Da stehen wir manchmal da mit Staunen und Verwundern. Da sagte der Herr: „Laß es dich doch nicht verwundern, wenn ich zu dir davon rede, daß man von neuem geboren werden müsse."

Nikodemus hatte ja sein ganzes Denken auf religiösem Gebiet ausgebildet auf dem Boden des Gesetzes, und andererseits von der Natur aus. Er dachte, wenn ich mich so ausdrücken darf, von unten nach oben, und nicht von oben nach unten. Er dachte in den Bahnen des natürlichen Geschehens. Da kam ihm die Frage: „Wie kann denn der Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Das ist ja ganz widernatürlich." Nun muß der Herr Jesus als ein weiser Lehrer diesem Manne gerade auf dieser Linie entgegenkommen, und er betritt den Weg der Natur. „Gut, wenn du von der Natur aus denken willst, von den Dingen aus, die du auf Erden siehst, dann will ich dir etwas ganz Gewöhnliches sagen."

Da gab er ihm ein Beispiel aus der Natur und sagte: „Der Wind bläst, wo er will, und wir hören sein Sausen wohl, und du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er geht. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geiste geboren ist." Da hatte also der Nikodemus ein Wort, das ihm zeigte, daß auf dem Gebiete der Natur Dinge vorkommen, die wir nicht erklären können, wievielmehr in der Welt des Geistes. „Nikodemus, lehne nicht so ohne weiteres von vorneherein ab, was ich sage, sondern beachte das, was ich sage, und laß dich davon überzeugen, daß du als alter Lehrer nicht einmal alle Erscheinungen der Natur erklären kannst, und daß es in der Natur auch Erscheinungen gibt, die du nicht verstehen kannst. Darum höre her, was ich dir zu sagen habe."

Ein wundervolles Wort, das der Herr in jener Stunde brauchte. Es war ein Wort, das dem alten Rabbi das geheimnisvolle Walten des Heiligen Geistes nahe brachte.

Uns sind ja alle diese Worte bereits bekannt, wir haben sie oft gelesen. Wir haben sie vielleicht so oft gelesen, daß wir gleichgültig daran vorübergehen. In unserem Lande finden wir aber auch, daß es manche Leute gibt, die gedankenlos an dem Wort der Wiedergeburt vorübergehen.

Nikodemus verwunderte sich. Die Verwunderung steht höher als die Stumpfheit. Manche Leute hören diesem Worte zu, und in einer stumpfen Art und Weise gehen sie darüber hinweg. Und da ist es wertvoll, wenn wir in unseren Kreisen, in unseren Versammlungen immer wieder auf diese große Zentralwahrheit der Wiedergeburt kommen, und das wundervoll geheimnisvolle Walten des Heiligen Geistes beachten.

Nikodemus kannte das Gesetz, er wußte auch vom Heiligen Geiste, der in den Propheten waltete, der den Moses inspiriert hatte, der dem David die Psalmen gab, der den Propheten die Weisheit gab auf dem Gebiete des Reiches Gottes. Davon wußte er, aber er wußte noch nicht alles, was der Heilige Geist wirkt. Das war ihm Geheimnis, und darüber wollte er sich klar werden, und dafür wollen wir auch Verständnis haben.

Es sollte niemand heute von vornherein sagen: „Nun, das ist ein altes Wort; das verstehe ich schon, das habe ich schon immer gehört. Gib mir etwas Sensationelles, was mich bewegt aufzubrechen, das mir den Blick in die Welt öffnet usw." Nein, meine Teuren, wenn wir für das Reich Gottes Verständnis haben wollen, dann ist es notwendig, daß wir gerade das geheimnisvolle Walten des Heiligen Geistes erkennen und uns davor beugen.

Beachten wir einmal dieses Walten darin, daß wir uns sagen, daß der Geist Gottes geheimnisvoll im Anfang des Entstehens des neuen Lebens wirkt. „Du weißt nicht, von wannen er kommt." „Er wehet, wo er will." Für dich ist es ein Geheimnis, wie er arbeitet, und du weißt nicht von wannen er kommt; so weißt du auch nicht den wundervollen Anfang des Reiches Gottes im großen und ganzen und auch im Herzen des einzelnen. Und wir müssen heute gestehen und sagen: „Der Geist Gottes ist souverän, unabhängig in seinem Walten." „Er wehet wo er will." Gerne möchten wir auch dem großen Gott etwas vorschreiben; gerne möchten wir, daß der große, unabhängige Gott sich nach unserem Willen richten würde. Ja, ich möchte fast sagen, daß er sich nach unseren Launen richten würde. Aber das können wir nicht von dem Geiste Gottes erwarten. „Er weht, wo er will."

Das hatte ein Paulus tief erkannt, als er unter anderem sagte: „Er erbarmt sich, welches er will", und wenn er immer wieder betonte: „Nach dem Wohlgefallen seines Willens." Wer im Reiche Gottes leben will, der muß das als Wahrheit ergriffen haben, daß der Heilige Geist souverän ist, in allem Walten, in jeder einzelnen Bewegung, die er verursacht. „Er wehet, wo er will." Geheimnisvoll ist der Anfang bei jedem einzelnen, den er für den Vater gewinnt. Das bedeutet auch, daß der Geist Gottes ohne Bestimmung des Menschen arbeitet. Der Herr gab ja den Jüngern die Verheißung, daß er den Geist senden werde: „Ihr werdet angetan werden mit der Kraft aus der Höhe, welche auf euch kommen wird." Dann beteten sie. Sie beteten, da die Bestimmung von oben getroffen war; der Geist war verheißen. Nicht die Jünger bestimmten es, daß sie den Geist Gottes haben wollten, sondern er hatte es bestimmt; sie durften aber darum beten. Und sie waren zusammen und beteten um die Erfüllung dieser wunderbaren Verheißung des Vaters. Sie beteten, aber dieses Beten war nicht ein Eingreifen in den Gang des Geistes, nicht ein Bestimmen des Geistes, sondern dieses Beten war ein Flehen um die Erfüllung der Verheißung. Die Jünger haben für sich gebetet, sie haben vielleicht um Jerusalem gebetet; vielleicht sind einige so weit gegangen, daß sie auch der Gedanke der Mission für Israel ergriffen hat, vielleicht für die verlorenen 10 Stämme, aber ob man in jener Stunde um Samaria bat, oder ob man in jener Stunde um die Heidenwelt bat, ist eine andere Frage, obwohl der Herr Jesus gesagt hatte: „Anfangen in Jerusalem und hingehen bis ans Ende der Erde."

Wissen wir doch, daß ein Petrus einer besonderen Belehrung bedurfte, bis er den Gedanken begriff, daß das Evangelium zu den Heiden gehen solle. Ich sage: sie beteten, ob sie weit genug in ihrem Gebet gingen, wissen wir nicht.

Sie hatten ihre Auffassung, ihre Gedanken, aber sie hatten es vielleicht noch nicht ergriffen, daß der Geist Gottes wehet, wo er will. Wie er geheimnisvoll in den verschiedenen Gebieten der Erde den Anfang zum Reiche Gottes legen werde, das hatten sie noch nicht begriffen. Wir dürfen darum beten. Aber nicht bestimmen. Wir legen ihm seine Verheißungen vor und flehen darum, daß er seine Verheißungen erfüllen möchte, aber wir halten uns zurück von den Bestimmungen des Ganges des Reiches Gottes.

Wir finden, daß dieses Wort nicht nur das ausdrückt, daß wir nicht bestimmen, wie der Geist Gottes wehen soll, sondern wir erkennen in diesem Worte auch die große Wahrheit, daß der Geist Gottes wehet ohne Zutun des Menschen. „Er wehet, wo er will", ohne Zutun des Menschen. Das heißt nicht, daß er dich nicht brauchen wird, aber du fügst nichts hinzu.

Das große Werk Gottes, unseres Heilandes, kann nur durch den Geist Gottes angeführt werden, es ist allein durch seine Kraft, wenn Menschen bekehrt werden, und wenn der Geist Gottes weht, wo er will, dann möchte ich dir sagen, dann ist all dein Blasen nichts. Es wäre eine Torheit, wenn ich mich sollte auf die Straße stellen, wenn der Wind anfängt zu blasen, er mir aber nicht stark genug ist, ich mit meinem Blasen den Wind verstärken wollte. Nein, dann wäre es besser, ich ginge in mein Kämmerlein und würde sagen: „Gott, lege du dem Wind eine Stärke zu und erreiche du dein Ziel." Das wäre klüger gehandelt.

Aber gerade so können auch unsere Anstrengungen dem Heiligen Geist nicht die Bahn geben, mögen sie so aufrichtig und so stark sein, wie sie wollen. Da mag die Energie sich noch so sehr bekunden, wir müssen uns da sagen, daß unsere eigenen Anstrengungen dem Winde keine Richtung geben. „Er wehet wo er will." Und wenn wir um Erweckung beten, dann flehen wir darum, daß er in seiner Gnade unter uns wehen möchte,; er möchte nach seinem Willen handeln. Wir ringen darum; wir schreiben nicht vor; wir tun nichts hinzu, sondern wir warten auf Seine gnädige Erhörung. Dieses Wort: „Er wehet, wo er will", sagt uns auch, daß das auch sogar ohne unser Wissen um den Anfang geschieht. Prediger Salomo sagt in Kapitel 11, Vers 5: „Wie du nicht weißt den Weg des Windes, so weißt du auch nicht das Werk Gottes, das er hat überall." Wir wissen nicht, wo Gott wirken will durch seinen Geist. Ein Paulus kam nach Philippi, er ging auf die Straße, blickte umher, fand dort die Lydia. Er sah auf der Straße eine Wahrsagerin und trieb aus ihr einen Dämon aus. Seine Gedanken sind vielleicht hinübergegangen zu den Großen und Hohen in der Stadt. Er stand unter der Leitung des Geistes Gottes, aber er wußte nicht, wo der Geist Gottes in besonderer Weise einsetzen werde. Da traten wunderbare Verhältnisse ein: Er kam ins Gefängnis; hier ringt er; er ruft mit seinem Genossen den Herrn an. Da setzt der Geist Gottes ein und bekehrte den Kerkermeister, auf den er vielleicht am wenigsten gehofft hatte. So wehet der Geist Gottes, wo er will. Und wenn wir um Erweckungen beten, dann denken wir manchmal an verschiedene Personen, die uns wert und nahe sind, von denen wir viel für das Reich Gottes erwarten. Aber, meine teure Versammlung, „er weht, wo er will". Da greift er vielleicht ein und nimmt eine Person ins Auge, an die ihr gar nicht gedacht habt. Wir wissen nicht, wie er's machen wird, deshalb kapitulieren wir vor ihm mit unserer Energie, mit unserem eigenen Willen,mit unserem eigenen Denken und sagen: „O, Gott, wenn du wirken wirst, wie du willst, dann sind wir bereit zu jedem Opfer und zu jeder Tat, die du von uns verlangst, aber wir sind auch bereit, dich souverän walten zu lassen in unserem Kreise und in unserer Umgebung. So wehet der Geist Gottes, wo er will, und in seiner eigenen Bahn.

Da steht der Nikodemus vor dem Herrn Jesus. Nikodemus war ein Mann aus Jerusalem. Dort in Jerusalem sah er gleichsam das Hauptquartier der religiösen Gemeinschaft; da waren die gelehrten Theologen zusammen, von dort ging das Licht aus über das ganze Land. Galiläa wurde für ein Land angesehen, das da im Finstern saß, und sicher war bei diesen Leuten der Gedanken, das Werk des Geistes werde von Jerusalem nach Galiläa gehen.

Mit dieser Gesinnung stand Nikodemus vor dem Herrn Jesus. Der Herr Jesus war ein Galiläer, und doch sagt der Herr Jesus zu dem Nikodemus: „Nikodemus, ich, der Lehrer aus Galiläa, sage dir, der du von Jerusalem bist, mit anderen Worten: Ich, der Verachtete, sage dir, dem Gelehrten die Wege des Geistes Gottes. Der Geist wehet, wo er will. Er geht eine andere Bahn, als du dir vielleicht denkst. Du schaust auf deine Genossen, dir gefällt manches nicht an den Leuten, aber du denkst vielleicht, wenn sie in Einheit würden einhergehen und das Gesetz kräftiger unterrichten, dann könnte Israel gehoben werden, und das Wort Gottes durchdringen bis nach Galiläa. Du denkst aber nicht daran, daß ich bestimmt habe, eine Handvoll Galiläer zu nehmen, und mit diesen Galiläern Jerusalem zu erleuchten. Ich habe meine eigene Bahn."

(Schluß folgt)

Reisebriefe aus Amerika

von Pastor Dr. Dirk Catepoel Krefeld, Delegat zur Mennoniten-Weltkonferenz.

2. Brief.

Im Staate Indiana,
Anfang August 1948.

Unsere „Veendam" kam zu spät, um noch abgefertigt zu werden, und so lagen wir eine milde Sommernacht lang auf dem New Yorker Hafen. Nur im Dunst der Ferne wurden die Linien der Wolkenkratzer sichtbar, und bald blitzten in der Dunkelheit die fernen Lichtreklamen auf, und es erhellten sich im Fernglas sichtbar die Fenster. Auf der Uferstraße an Backbord die glitzernde Perlenkette der Autos, weitab die schrillen Lichter vom Lunapark auf Coney-Island. Aber wie ein Bild vom Niederrhein das Kirchlein an Steuerbord inmitten von Blumen und Häusern, jetzt schon Silhouette gegen den noch roten westlichen Himmel. Und es tat wohl, noch einmal Heimatliches zu sehen vor dem großen Abenteuer der Neuen Welt.

Die Mauer der Paßformalitäten ist hoch, wer sie aber einmal überklommen hat, ist ein freier Mann, nur noch verpflichtet, die Freiheit des Nächsten nicht zu hindern. Aber das wichtigste Dokument bleibt immer noch der Impfschein: Nichts wurde vor Betretung des Schiffes, an Bord selbst und bei der Ankunft so gefragt und geprüft, wie gerade er. Aber Amerika ist nun einmal das Land der Steckenpferde, und so hat auch der Staat sein „hobby".

Dann aber ging alles amerikanisch schnell: um 12 Uhr verließen wir das Schiff, und um 12.45 Uhr erhob sich schon nach einer rasenden Autofahrt über „Himmelsstraße" u. Autobahnen das Flugzeug in Richtung Chikago. Nach vierstündigem Flug sollen wir 1200 Kilometer zurückgelegt haben. Unter uns versinken Häuser und Felder und Wälder, Pennsylvaniens liebliche Landschaft breitet sich wie ein Teppich aus, und Flüsse durchschlängeln die Flur. Altes Kolonistenland, so bebaut und verteilt, wie es gerade kam. Vom Staate Ohio aber an bis tief in den Westen die planmäßige Aufteilung in Quadratmeilen, in Sektionen, wie es hier heißt, und an jeder Meile befindet sich eine Straße Ost-West und Nord-Süd. Deshalb denkt der Amerikaner viel mehr in Himmelsrichtungen als wir.

Begrüßung auf dem Flugplatz South-Bend. Eine Flut von Reportern und Fotografen. Und da wir eigentlich nicht wußten, wie wir uns benehmen sollten, taten wir reichlich blasiert. Aber mit unbeirrbarem Ernst — ich mußte daran denken, daß auch die Kinder immer mit Ernst spielen — wurden wir an die rechte Stelle gerückt und aufnahmebereit gemacht. Die Stewardeß, die uns so freundlich mit Leckereien betreut hatte, machte das pflichtgemäße „keep smiling", und am nächsten Tage sahen wir uns in der Zeitung wieder.

Erste Fahrt durch das Land. Man ist wohl etwas bestrebt, alles so zu sehen, daß es als Gewohntes eingeordnet werden kann. Mit der Landschaft mochte das glücken, diese Felder und buschigen Wälder konnten auch am Niederrhein daheim sein, wenn man die reichlichen und üppigen Maisfelder übersah. Aber mit den Häusern ging es nicht, diese leicht gebauten, hölzernen, weißen Landhäuschen inmitten eines Rasens, der ohne Zaun zur Straße führt — das war neu. Irgendwie wirken sie wie aus der Spielzeugschachtel, als seien sie schnell hingestellt und könnten sie morgen fortgeholt werden. Und so war ich auch weiter nicht erstaunt, als wenige Tage später ein solches Haus tatsächlich auf Räder gestellt und fortgerollt wurde. Bei keinem Haus aber fehlt die Garage und in keiner Garage das Auto. Ich hatte mir Amerika immer als das Land der unauflöslichen Verkehrsprobleme vorvorgestellt. Aber so ist es nicht. Man fährt hier sicherer als in unserem Land: kaum ein Fußgänger, keine spielenden Kinder, kaum Fahrräder, strenge Beobachtung der Verkehrsvorschriften. Jeder Bus hält z. B. an einer Schienenkreuzung, und der Fahrer blickt sorgfältig links und rechts, auch wenn meilenweit kein Zug zu sehen ist. Dafür aber gibt es das schier unlösliche Parkproblem. Auch in diesen kleinsten Städten, die wir durchfuhren, ist es oft ein langes Suchen nach einem Plätzchen. Oft steht dort ein Automat, der nach Einwurf von 1 Cent 10 Minuten Rast erlaubt. Und sollte man das Bezahlen vergessen oder gar umgehen wollen — so hängt alsbald ein Zettel am Scheibewischer mit der freundlichen Aufforderung, die Strafe am nächsten Polizeiamt zu bezahlen. Und auch da geht es automatisch: man zahlt seine 5 Dollar (die Taxen sind allerdings verschieden), der Beamte lächelt (er ist ja Gehilfe des Publikums!), der Delinquent lächelt, und alles ist o. k.

Aber auch dies ist Amerika: ein vorsintflutliches Pferdewägelchen zuckelt vor uns her, u. beim Ueberholen schaue ich hinein und sehe einen bärtigen Mann mit breitrandigem, schwarzen Hut und schwarzer, langer Jacke. Ein Amischer — so werde ich belehrt, und mir fällt ein, was ich schon früher von ihnen gehört habe: aus religiöser Weltflucht lehnen sie alle Technik ab, fahren keine Autos, haben kein elektrisches Licht und benutzen kein Telefon, tragen nur Selbstgewebtes ohne Knöpfe, die Kleidung ist nur mit Haken und Oesen versehen, denn auch Knöpfe sind weltlich! Aber ihr Reichtum ist sprichwörtlich und auch ihr Opfersinn für die Hungernden und Frierenden in Europa.

Zum Abend war ich zu Gast bei einer Gruppe, die diesen Amischen nahesteht, aber den Einflüssen der Technik gegenüber sich etwas offener verhält. Es war mir, als sei plötzlich die Zeit 2000 Jahre zurückgedreht. Der bärtige Aelteste begrüßte uns in einem Deutsch, das irgenwo in der Schweiz oder in Süddeutschland beheimatet sein muß, und dann sangen wir mit diesen „Bärtigen" und den Frauen in Häubchen und oberdeutscher Tracht, Lieder aus einem altdeutschen Gesangbuch und hörten Bibelworte in der altlutherischen, noch nicht revidierten Uebersetzung. Nachher aber gab es im „Basement", im unvermeidlichen Kellergeschoß jeder amerikanischen Kirche, ein hochmodernes amerikanisches Abendessen mit „Apple-Pie„ (Apfelkuchen) u. „Icecream" (Eiskrem). Da wurde es dann etwas schwer, innerhalb der altmodisch Gekleideten bei dem modernen Essen den richtigen Platz im Koordinationssystem der Zeit zu finden!

Ein freundlicher „Bärtiger" lud mich ein zur Nacht in das Haus seines Bruders. Und selbstverständlich war es, daß ich mit ihm in einem Bett schlief; hier tut das jeder — sogar im S t u d e n t e n i n t e r n a t sah ich es nicht anders. Als das Licht erlosch, lag mir die Frage nahe, ob mein Bettnachbar mit dem Bart über oder unter der Decke zu schlafen gewohnt sei. Aber ich habe mir dann doch die Frage verkniffen —, der Mensch war zu gut und treu-

herzig dafür. Zum Abschied schenkte er mir zehn Dollar, und auch das war gut und treuherzig gemeint: ich käme ja aus Deutschland, so sagte er.

(3. Brief folgt)

Noch etwas zu „Eine Frage".

Diese Frage hat mich schon oft und nachhaltig beschäftigt und wird es auch weiterhin tun, denn sie ist unerforschlich.

Die Jünger und Apostel haben sich nie die Anrede „Bruder Jesus" erlaubt, sondern ihn immer Herr angeredet. In Joh. 13, 13 bestätigt der Herr die Richtigkeit dieser ihrer Einstellung ihm gegenüber.

Im Bilde der Ausdrücke „Bruder, Schwester, Mutter" zeigt er uns seine allerinnigste Verbundenheit mit den Seinigen und umgekehrt. Matth. 12, 47—50. In Kapitel 23, 8—12 macht der Herr auf den Unterschied zwischen sich und seinen Jüngern aufmerksam und warnt vor der Titelsucht und Ueberheblichkeit. Nach Matth. 25, 40 schämt er sich auch der geringsten Brüder nicht. (Außer den Brüdern aus Israel sind hier wohl auch alle sich an der Schattenseite befindlichen Geschwister gemeint.) Joh. 20, 17 zeigt uns, daß diese Verbundenheit auch in der Ewigkeit bestehen wird.

Aber wenn unsere Seele singt: „Jesus, Heiland meiner Seele" oder „O, mein Jesu, du bist's wert" usw., so braucht das noch lange nicht ein Herrunterreißen unseres Heilandes zu sein, oder menschliche Selbstüberhebung, weil der Titel Herr fehlt. Die Bezeichnung „Herr" wiederholt sich im Neuen Testament etwa 150 Mal, doch der Name „Jesus" ohne den Titel „Herr" kommt in demselben Buche ungefähr fünfmal häufiger vor.

Zeigt uns dieser Umstand nicht, daß unsere Einstellung zu ihm das Ausschlaggebende ist? Dem Demütigen gibt Gott Gnade, und des Herrn Frage lautet: „Liebst du mich?"

„Der Herr ist Rettung!" An diese Tatsache sollten wir uns angesichts des Namens Jesu immer wieder erinnern.

„Einige betonen auf Grund von Johanes 3, 2b etwas zu stark unser „Gleichsein" mit ihm, so daß es den Eindruck macht, als gebe es in dieser Beziehung keine Schranken. Das sollte uns nachdenklich stimmen. Die Grenze zwischen ihm, dem Schöpfer, und uns, seinen Geschöpfen darf nicht verwischt werden. Sie ist und bleibt unübersteigbar. Schon das Wollen in dieser Richtung verwandelte Engel des Lichts in Teufel. Der Fall im Paradiese in Eden bestätigt es ebenfalls. Und streben die unbeschränkten Machthaber nicht auch diesem Ziele zu? — Weil das schon angeführte Gleichsein für manche irreführend werden kann, könnte es mit „Aehnlichsein" ersetzt werden. So steht es nämlich in Dr. L. Albrechts und in der russischen Wiedergabe des Neuen Testaments.

Im Herrn, Euer P. P. Dyck,
Box 10, Rosemary, Alta.

Kanadas Wasserkraft.

Die Wasserkraft der unzähligen Wasserfälle und Stromschnellen der kanadischen Flüsse stellt eine der größten Naturreserven Kanadas dar. In fast allen Regionen des Landes ist die jährliche Niederschlagsmenge und die Topographie der Landschaft dem Ausbau von Wasserkräften außerordentlich günstig. In den Küstenprovinzen am Atlantischen Ozean befinden sich zwar keine größeren Ströme, aber die Regenmenge versorgt die steilabfallenden Flüsse und Bäche in genügendem Masse. Das Entwässerungsgebiet des mächtigen St. Lorenz Stromes, das einen großen Teil der Provinzen Quebeck und Ontario umfaßt, bietet schier unerschöpfliche Möglichkeiten der Erzeugung von elektrischem Strom, die zu einem bedeutenden Teil bereits ausgenützt werden. Dagegen haben die Flüsse, die sich in die Hudson Bucht ergießen, und die ebenfalls über große Kraftreserven verfügen, noch kaum einen Ausbau erfahren. Die Nebenflüsse des Mackenzie Stromes, der im Eismeer mündet, bieten ebenfalls die Möglichkeit der Krafgewinnung und auch die reißenden Bergströme des Felsengebirges in Britisch Columbien, wo die Niederschlagsmenge außerordentlich reichlich ist, stellen riesige Mengen von Wasserkraft zur Verfügung.

Diese Fülle und Zugänglichkeit von billigem elektrischen Strom ist die Grundlage für die industrielle Entwicklung Kanadas auf dem Gebiete des Bergbaues und der Raffinierung von unedlen und edlen Metallen. Sie speist die Holz und Papierindustrie unseres Landes, des größten Papierexporteurs der Welt. Sie ist für die Nahrungsmittel und Textilindustrie unentbehrlich. Billige Wasserkraft ist es, die in immer größerem Masse für den hohen Lebensstandard des kanadischen Volkes verantwortlich ist. Sie ist es, die menschliche Arbeitskraft in Haus und Küche ersetzt, die die Anwendung von elektrischen Maschinen auf den Farmen in vielen Teilen des Landes zu einer Selbstverständlichkeit gemacht hat.

Wasserkraftwerke in Kanada gibt es mit einer Kapazität von ein paar hundert bis zu mehr als einer Million Pferdekräfte und das ausgedehnte Netz der Ueberlandlinien bringt Elektrizität über riesige Entfernungen in die Städte, die meisten Landwirtschaftsgebiete und zu den Standorten isolierter Industrien.

Aber die Möglichkeiten eines weiteren Ausbaues sind noch lange nicht erschöpft. Im Gegenteil: von schätzungsweise 52 Millionen Pferdekräfte, die die Reserve kanadischer Wasserkraft darstellen, wurden bisher nur etwa 20 Prozent zur Anwendung gebracht. Während der letzten Jahre hat die rasche Expansion der kanadischen Industrie in einzelnen Teilen des Landes sogar einen Mangel an Strom verursacht. Daher geht auch in ganz Kanada der Ausbau der Wasserkräfte mit Riesenschritten vor sich.

Gestorben.

Die M. B. Gemeinde zu Virgil trug am 7. Februar 1949 ihren lieben Br. Gerhard Matthies, einstmals Prediger, zur letzten Ruhestätte in St. Catharines.

Sein Leben war ein bewegtes u., in den Jahren von 1937—1949, ein erschütterndes für Familie und Gemeinde. Er mußte ins Sanatorium für Geisteskranke gebracht werden, wo er umnachtet diese vielen Jahre zubringen mußte. Sein Gedächtnis im Erkennen seiner Familie und Freunde war nicht geschwunden. Sein zerstörter Geist blieb mehr auf dem gleichen Niveau bis zuletzt. Sein Körper wurde mit Unterbrechungen immer schwächer, bis Gott den Kranken am 3. Februar auflöste. Die Nachricht von seinem Abscheiden erfreute alle, die ihn kannten und liebten. Er ist frei von all den Fesseln, die ihn hier umklammert hielten. Sein Alter brachte er auf 62 Jahre und 7 Monate.

Seine Wiege stand in Rudnerweide, Molotschnaja, wo er am 4. Juli 1886 das Licht der Welt erblickte. Als Profession erwählte er das Lehramt, daß er zuerst in Kara-Tschockmak, Krim, begann, wo der Schreiber dieses ihn kennenlernte. Dann war er 12—15 Jahre Lehrer in Kolontarowka, Südrußland.

Seine Frau erster Ehe war Sara Ratzlaff, getraut im August 1912. Vierzehn Jahre glücklicher Ehe endeten in Gnadental, Man., am 19. 8. 1926 durch den Tod der lieben Frau. Im Laufe dieser Zeit, und zwar 1921, geschah auch seine Taufe auf den Glauben und die Aufnahme in die M. B. Gemeinde.

Im Januar 1927 trat er in die zweite Ehe mit Witwe Maria Falk, geb. Penner, die ihm treu zur Seite stand in diesen schweren Jahren der Heimsuchung. Sie hatten ihre Heimat 1929 aus Gnadental, Man., nach Vineland, Ont., verlegt.

Hier wurde er auf ein Jahr als Leitender der M. B. Gemeinde gewählt. Später, 1936, wurde er zum Prediger ordiniert, nicht ahnend, daß er 1937 als Patient nach Hamilton würde gebracht werden müssen. Auch Br. Gerhard Matthies Weg wird einmal geklärt werden.

Ihn überleben seine liebe Frau, drei rechte Kinder: Evangeline (gegenwärtig als M. C. C. Arbeiter in Asuncion, Paraguay, tätig) Johnny und Erna, zwei Stiefkin[illegible]r. Maria und Helen, drei Schwiegersöhne, eine Schwiegertochter und 7 Großkinder.

Auf dem Begräbnis sprach einleitend Prediger D. Klassen nach Jesaja 35, 10. Bruder Block sprach in Englisch nach 2. Kor. 5, 1 ff. Als früherer Kollege des Verstorbenen sprach Pred. Jakob Dick nach Psalm 126. Den Schluß machte leitender Pred. Penner mit Jos. 28, 29.

Am Grabe ebenfalls las Br. Penner die Verse aus 1. Kor. 15, 42—44 und 55—57.

Nicht Trauer, sondern Dank war vorherrschend bei dieser Feier.

Jemand sagt: „Wen du willst herrlich zieren und über Mond und Sterne führen, den führst du erst tief hinab."

Im Auftrage der Familie Matthies,

J. F. Dick.

Was ist Wahrheit?

„Ich bin geboren und in die Welt kommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme." Joh. 18, 37.

Auf der schönen Maubacher Höhe, die zu dem alten Gerberstädtchen Backnang zählt, befindet sich das Durchgangslager der Mennoniten der amerikanischen Besatzungszone, die durch die weitgreifenden Ereignisse unserer Zeit gezwungen wurden, zum Wanderstab zu greifen. Dieses Durchgangslager wird noch ergänzt durch das Lager „Leba" drunten in der Stadt.

Die Maubacher Höhe bietet dem Auge eine prachtvolle Perspektive, eine Sicht ins Weite mit einer reizenden Romantik. Blaue Berge ziehen sich am weiten Horizont. Wälder mit ihren alten besonderen Märchen winken geheimnisvoll in die Ferne. In seinen dürren Blättern rauscht der Wind, der von den Landstraßen abbiegt, um hier seine Harfenlieder anzustimmen. Düstere Tannen und Fichten steigen den Abhang empor und stellen sich auf die Bergesgipfel als traute Wächter hin.

Die ganze Fläche ist stark gewölbt und zaubert dem Wanderer eine so schöne Landschaft entgegen, wo die größten Obstgärten den Getreidefeldern die Hand reichen.

Durch Feld und Wald rieselt das kühle Wasser der alt-alten Murr. Auch sie ist immer bereit dem müden Wanderer erquicken, ihm freundlichst die Windstille auf grüner Matte zu bieten und ihm etwas aus uralten Zeiten vorzumurmeln.

Jeder Winkel, jeder Fußbreit Landes ist Geschichte. Es ist das liebliche Württemberg, wo Menschen und Natur jedem freundlich entgegenkommen, wo so eine schöne Mundart klingt, wo das Neckartal lockt mit seinen reichen Weinbergen.

Ganz in der Nähe liegt die berühmte Stadt Stuttgart, die einst mit ihren prachtvollen Blumenanlagen zur Bewunderung reizte und die „Blumenstadt" der Welt genannt wurde.

Es war einmal . . .

Ein rasender Sturmwind überflutete die Gegend und drückte dem weichen Lande einen eigenartigen Stempel auf.

Hier walteten einst Luthers Thesen und erschütterten das religiöse Leben des Volkes. Hier wehen auch heute noch mehr sanfte Winde, als schwebte immer noch Luthers Geist über Feld und Wald, über Berg und Tal mit seinem Machtwort über der Bibel: „Hier stehe ich! Ich kann nicht anders!"

Hierher kam aus der bayrischen Künstlerstadt München über das altertümliche Ulm an der blauen Donau das bekannte Menno-Lager, das einst die holländische Grenze stürmte.

Gegenwärtig sammeln sich hier unsere Glaubensgenossen aus der weiten Zerstreuung in Bayern, Hessen und Württemberg-Baden. Von Bauernhöfen, von alten Domänen die mit ihrer überlebten Wirtschaftsform der neuen Zeit trotzten, aus Städten und kleinen Ortschaften kommen diese Steppenmenschen mit ihrer Eigenart, die ihnen die Menno-Lehre und die Sowjetunion auf den weiten Weg gaben.

Menschen aus denselben Verhältnissen, mit einer gleichen Erbschaft und mit einem immer ähnlichem Schicksal — und doch so verschieden! Die Ruinen, auch die moralischen, des letzten Krieges lasten immer nach sehr schwer auf den Schultern dieser Repräsentanten einer verlorenen Welt.

Was ist's, das sie bindet in dieser so verhängnisvollen und schweren Zeit?

Es ist die Sprache und die gleiche Herkunft, es sind die gleichen Sitten und Gebräuche, die sich in den geschlossenen Steppenkolonien formten und kristallisierten, ebenfalls das gleiche Ziel — die Auswanderung. Vielfach auch das gleiche Glaubensbekenntnis.

Doch auch andere Kräfte waren in unseren Lagern aufgekommen, die uns oft suchten auseinanderzusprengen. Bald sind's religiöse Wandlungen, die noch in geordneten Verhältnissen alter Zeiten auftauchten, an den Grundfesten des alten Glaubens von Menno her rüttelten und so manche böse u. bange Stunde unseren Männern brachten. Die Adventisten aus unserer Mitte haben die Menno-Lehre endgültig abgestreift, haben es hier in deutschen Landen schroff abgewiesen, zu uns zurückzukehren und wurden aus diesem Grunde aus unserem Vertrauenrate ausgewiesen. Aehnlich ist's wohl auch mit den Templern ergangen. Nun stehen noch zwei Schwestergemeinden: die alte Mennonitengemeinde und die später entstandene Mennoniten-Brüdergemeinde. Nicht immer will ein gegenseitiges Verständnis tief genug wurzeln, um stichhaltig zu bleiben; nicht immer will man die sanfte Vernunft walten lassen. Dennoch sind's zwei rechte Brüder, die allen Grund hätten, stets fest zusammenzuhalten. Das ist ja auch von jeher der aufrichtige Wunsch und Wille unserer Gottesmänner gewesen. Wenn nun bisher die Versöhnungsversuche scheiterten, so müßten sie wiederholt werden, um eine christlich-brüderliche Kooperation walten zu lassen.

Bald sind's irrige Weltanschauungen, die durch den höchst expansiven und unleidlichen Bolschewismus in die Seele gestreut wurden.

Bald ist's eine allgemeine Korruption der Moral, die sehr schwere Folgen nach sich zog, indem sie die Seele vieler vergiftete in einer Zeit, wo die höchsten Güter mit dem Leben schwanden.

Alle verwilderten Sprößlinge sollen nun veredelt und alle Rohsteine müssen erst von den Blüten des Lebens gewälzt werden, bis es gelingt, den Stein zu polieren und ihn in das Ganze hineinzufügen. Dazu gehört eine große Liebe, die wir nicht besitzen. Doch wir wollen mit dem leeren Krug, mit der leeren Herzensschale vor den Meister treten und zu ihm sagen:

„Herr, schenke uns Liebe!"

Gott ist ja die Liebe!

Es sind wohl alles Probleme, die bis in den Himmel hinein schießen, und den Ansatz aller Kräfte beanspruchen, um sie weise zu lösen.

Die erlebte Geschichte dürfte uns gezeigt haben, daß alles Sichtbare vergänglich ist. Wir können uns daher nur an dem halten, was blieb. Ein gedankenloses Dahinleben ist nicht mehr möglich. Und hier liegt die Gesundung unserer Leute. Es glimmt ein Feuer in ihrer Brust, sie suchen etwas, das da beständig und unwandelbar wäre. Sehr viele stellen ganz bewußt die große Frage: „Was ist Wahrheit?" So tat's ja auch Pontius Pilatus, als Jesus seinen Stolz beugte.

Somit war es für uns eine besondere Freude, als zu uns ins Lager am 18. 12. 1948 Geschwister Cornelius und Agnes Wall aus den Vereinigten Staaten kamen, um hier in Backnang als Evangelisationsarbeiter des M. C. C. tätig zu sein.

Bruder Wall fand sehr bald den richtigen Ton, das packende Wort. Er warb mit brennendem Herzen um die Seelen der Zuhörer. Sein Wort war das lautere Wort der Heiligen Schrift. In großer Liebe und Hingabe übermittelte er das reine Evangelium, ohne Tendenz, ohne Akzent auf die „Richtung". Es war eine objektive Darstellung der Heilswahrheiten im Sinne unseres Herrn und Meisters, als er unter den Menschen für die Wahrheit zeugte.

Und dies war schön, aus dem Herzen empfunden. Durch seine schlichten Andachten, die von Herzen sprudelten und zu Herzen gingen, die auch von Gott begläubigt wurden, redete er zu dem Gewissen der Flüchtlinge.

Bruder Wall ist ein Arbeiter an der Straße des Lebens. Als solcher stellte er sich schonungslos in den Dienst der Gemeinde und fand immer wieder Kraft, noch weitere Lasten auf seine Schultern zu wälzen. Er wurde unser aller Seelsorger. In einem vielseitigen Lehramt legte er uns die einzige Wahrheit ans Herz, die Jesus Christus einst auf die Erde brachte, als er Mensch wurde, um den großen Heilsplan Gottes zu verwirklichen. Er hat's denn auch treu getan und durfte in eine friedlose finstere Welt die großen Worte des Ueberwinders ausrufen: „Es ist vollbracht!"

Hier ist die Quelle des Lebens, nicht in der „Richtung"! Hier wurzelt auch der richtige ökumenische Gedanke der heutigen Christenheit.

Wie oft stand Bruder Wall vor uns und sagte so treuherzig, er wolle ganz objektiv, schlicht und wahr, nach dem Worte Gottes dienen. So war's auch in den Predigten, in den Bibelstunden, im Jugendunterricht, im Lehrkursus für Lehrer der Sonntagsschule und für angehende Prediger, und besonders war's so, als er uns das heilige Abendmahl darreichte.

In seinem geschichtlichen Werdegang hat sich das russische Volk eine großzügige, weise und humane Regel zur Richtschnur gesetzt: „Man schlägt nicht einen, der zu Boden liegt." — Auch nicht mit Worten, da wir eben alle Menschen sind!

Diesen schönen Vorsatz befolgte auch Bruder Wall, indem er uns allen mit Geduld und Liebe entgegenkam, wenn auch vielfach unsere Schattenseiten schwer wiegen.

Ich kann nicht umhin, noch einen Fall seines Dienstes zu erwähnen und zu beleuchten.

Es wurde im Lager der Gemeinderat durch Neuwahlen aufgefrischt. Letzterer wollte seinen Dienst ernst nehmen, wollte der Gemeinde tatsächlich dienen, wozu er sich durch einen tief abgefaßten Arbeitsplan zu binden suchte. Da war es höchst wichtig zu wissen, wie eine lebendige Gemeinde Christi aussehen müßte. In dieser Angelegenheit wandte sich der Gemeinderat an Bruder Wall mit der Bitte, uns allen an Hand des Testaments darzulegen, wie eine wahre Gemeinde Christi aufgebaut ist, worin ihre Ethik besteht — in der Gemeinde, in der Familie, in der Welt, und welche Pflichten jedes Glied so einer Gemeinde trägt.

Bruder Wall lehnte auch hier nicht ab, sondern erklärte sich, wie immer, hilfsbereit und kam uns dienend entgegen. In drei schönen und weislich komponierten Predigten brachte er uns einen tiefen und sinnreichen Aufschluß in unserer Bitte. Seine Vorträge waren lehrreich.

Bruder Wall diente uns von Herzen in dem Sinne, wie Jesus seine Jünger lehrte. So tat's auch die liebe Schwester Agnes Wall. Sie war immer so freundlich und zuvorkommend, so liebevoll und schlicht. Mit einem schönen und großem Taktgefühl verstand sie es, einem Menschen näher zu treten und ihm etwas zu hinterlassen auf den weiteren Pilgerweg, auf die bevorstehende Wanderschaft aus Europa in die Neue Welt. Nirgends ging sie vorbei. Jeden Lagerwinkel fand sie und suchte Fühlung besonders dort, wo die Narben einst geschlagener Wunden noch schmerzten.

Bruder Wall ist ein für Christi Wahrheit, Christi Lehre begeisterter Mann. Er war hier ein Vertrauter schweigender Herzen, worin ihm seine Gemahlin große Dienste leistete. Sie ist ihm ein treuer Gefährte auf allen seinen Wegen und ein unvergleichlicher Freund. Wie oft geht der Blick einer weisen und barmherzigen Frau tiefer in die fremde Seele als der des Mannes!

Beide mußten davon und brachten ihren Betreuungsdienst am 8. 2. 49 zum Abschluß.

Wir nun, die wir bleiben mußten, wollen den festen Entschluß in unserer Brust tragen und ihn auch im Alltagsleben in Tat gelten lassen: „Der Herr soll mein Gott sein."

In jeglicher Not, bei jeder Anfechtung wollen wir die Neigung, uns gehen zu lassen, ehrlich überwinden, wollen wir mit Gott ringen und ihn nicht lassen, er segne uns denn. Dann wird's uns auch ein Leichtes sein, die Sache unserer Auswanderung auf betenden Händen zu tragen.

Ueber uns allen steht der große Schöpfer der sichbaren und unsichtbaren Welt. Ohne seinen Willen und seine Zulassung geschieht nichts. Seine Liebe ist so groß und gewaltig, daß er für uns alle seinen eingeborenen Sohn dahingab. „Wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?"

Es ist im Lager ziemlich einsam geworden. Und doch nicht einsam. „Nein, niemals allein." Jesus Christus steht hocherhaben über dem Wechsel der Zeit. Er bleibt immer treu, immer wahr, der Trost im Leiden.

Unser Leidensweg führte über die verbrannte Erde, durch bittere Tränen zu denen, die vielleicht wie wir in ihrem tiefen Kummer knien

(Fortsetzung auf Seite 7—2)

Flüchtlingsarbeit . . .

(Fortsetzung von Seite 1—3)

weiter zum Segen an dem Ort, wo er sie hinführen wird. Daß Geschwister Siegfried und Margaret Janzen eingewilligt haben, noch etliche Zeit die so wichtige Arbeit in Gronau weiterzutun, begrüßen wir sehr dankbar.

Wir sind zuversichtlich, daß der Herr über unsere Flüchtlingsarbeit hier auch weiter wachen und uns in all den Schwierigkeiten hier auch weiter helfen wird. Für alles, was soweit erreicht werden konnte, sind wir ihm dankbar und geben ihm die Ehre. Für die Fürbitte und die Gaben danken wir unseren Gemeinden.

Mit herzlichen Grüßen von meinen Mitarbeitern und mir an die Gemeinden drüben und an alle gewesenen Flüchtlinge in Nord- und Südamerika,

Euer C. F. Klassen.

Den 2. April 1949.

Da manche meine Adresse verlegen und sie dann aus dem Gedächtnis falsch schreiben und solche Briefe dann lange unterwegs sind, bitte ich, noch einmal meine Adresse zu bringen:

C. F. Klassen
Allied Contact Division
APO 757, F. M. Post
c/o P.M. New York, N. Y.

Die Postrate ist dieselbe, wie für die Briefe in die Vereinigten Staaten.

Gesanggottesdienst

„Das Sühnopfer des Neuen Bundes"

Passionsoratorium von C. Loewe.

So Gott will, soll am Karfreitag, den 15. April 1949, beginnend 8 Uhr abends, das obengenannte Oratorium vom **„Community Choir"** des Canadian Mennonite Bible College in der Südend M. B. Kirche, Ecke William Ave. und Juno St., Winnipeg, aufgeführt werden.

Wie auch bei den früheren Aufführungen, sind Sänger aus den verschiedenen lokalen Gemeinden beteiligt, und diesmal auch Sänger aus allen Provinzen Kanadas: von B. C., Alberta, Saskatchewan, Manitoba und Ontario.

Da dieses die 15. Aufführung unter meiner Leitung ist, brauche ich auf den Inhalt nicht näher einzugehen. In Worten und Tönen wird die Passionsgeschichte in eindrucksvoller Weise dargeboten.

Mit großer Begeisterung haben die Studenten und die Sänger aus den lokalen Gemeinden von Winnipeg und Umgebung sich an den Uebstunden beteiligt. Man konnte es fühlen, daß sie von dem Thema ergriffen waren und glauben, was sie singen. Auch die Solisten und das Orchester haben weder Zeit noch Mühe gespart, um den Vortrag so gut wie möglich zu gestalten.

Oft hat man gefragt, warum ich gerade dieses Oratorium und immer am Karfreitage bringe.

Es war am Karfreitag 1918, als 14 mennonitischen Jünglinge, unter denen auch ich war, in die Hände des Bandenführers Machno gerieten. Wir werden den Tag nie vergessen, und die wunderbare Weise, wie Gott uns vom sicheren Tode errettete. Ich gelobte damals, wenn möglich, dieses Tages in besonderer Weise zu gedenken, und mit wenigen Ausnahmen und trotz mancherlei Hindernissen, war es mit Gottes Hilfe möglich, das Oratorium immer wieder am Karfreitag unter großer Beteiligung der Sänger und Zuhörer von allen Gemeinden zu bringen. Es ist mir noch in Erinnerung, wie die Sänger von Springstein und Glenlea und Niverville manchmal mit dem Traktor, der schlechten Wege halber, zu den Uebstunden kamen.

Ein anderer wichtiger Grund war, daß unsere Jugend sich in besonderer Weise in der Passionszeit mit der Leidensgeschichte beschäftigt. Hunderte unserer Sänger haben immer wieder an dem schweren Stück mitgeübt, und wir hoffen, daß unsere Gemeinden sich auch bei dieser, der 15. Aufführung, zur Arbeit der Sänger bekennen und sie durch zahlreichen Besuch ermutigen wird.

Es ist ein edler Teil unserer Jugend, der in unseren Colleges und Bibelschulen studiert; ich habe reichlich Gelegenheit gehabt, das zu beobachten. Sie werden das Wort vom Kreuz hinaustragen im Dienst in den Gemeinden und darüber hinaus als Prediger und Missionare in positiver Weise, welches die Welt heute mehr denn je braucht. Es wäre mir eine große Genugtuung, wenn dadurch dieses Oratorium Allgemeingut unserer Chöre würde.

Wahrscheinlich wird Aeltester Jakob Thießen von Saskatoon an dem Abend unter uns sein und uns mit dem Worte dienen. Wir laden jedermann herzlich zu diesem Gesanggottesdienst ein.

Zur Deckung der Unkosten wird eine Silberkollekte gehoben; der Reinertrag geht für das College.

Wünsche allen Lesern, Dirigenten und Sängern ein recht fröhliches Osterfest.

John Konrad, Dirigent.

Abbotsford, B. C.

— Frank Krökers von Bruderfeld bei Waldheim, Sask., sind hier auf Besuch. Ihre Geschwister John Krökers und Abr. Quirings wohnen hier.

— Sonnabend, den 9. April, war die Hochzeit von Rita Dyck, Tochter von Js. Dyck, Prinzipal der mennonitischen Hochschule, und Woldemar Günther von Sardis, B. C.

— Frl. Tina Quiring, Tochter von David A. Quiring, mußte sich einer Operation am Blinddarm unterziehen. Sie ist im Hospital zu Langley; hier und in Chilliwack war kein Raum im Hospital.

— Laut Nachricht von Ottawa kauft die Regierung die vorjährige Beerenernte, die in Fässern eingemacht ist mit SO2. Die Gefrorenen und die 1947 Ernte nimmt sie nicht. Es wird für die 6 zusammengeschlossenen Co-Ops ungefähr $400,000 Dollar ausmachen für die 1948 Ernte, welche Ottawa nimmt.

— Der mennonitische South Poplar Co-Op, welcher 2 Läden hat, hat für 1948 einen Profit von $4000. John Rempel jr. ist Verwalter und die Direktoren sind: Henry Braun, Nik. Klassen und Viktor Melander.

— Js. Braun baut ein Apartment Haus mit 10 Wohnungen nahe der Stadt, welches ungefähr $45,000 kosten wird.

— Fräulein Bessie Hildebrand ist wieder zurückgefahren nach New Westminster, wo sie im Royal Columbia Hospital Anstellung hat.

— Endlich ist es auch hier Frühling geworden. Es wird sehr in Garten und Feld gearbeitet.

Fallingbostel, Deutschland

„Die Güte des Herrn ist's, daß wir nicht gar aus sind; seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Der Herr ist mein Teil, spricht meine Seele, darum will ich auf ihn hoffen." (Klagelieder Jeremias Kap. 3, 22 bis 24.)

Das müssen auch wir hier im Auswanderungslager Fallingbostel bekennen. Schon längere Zeit fühle ich den inneren Drang, der uns so liebgewordenen „Mennon. Rundschau" von hier etwas mit auf den Weg zu geben. Die hier schon längere Zeit, so wie auch wir schon über 8 Monate gewesen sind, haben das Lagerleben schon zur Genüge kennen gelernt, und immer wieder bewahrheitet sich das obenangeführte Wort an uns aufs neu. Als wir im vorigen Jahr am 5. Juni hier ankamen, waren im Lager über 1200 Mennoniten. Heute schwankt die Zahl zwischen 150 und 200 und etwas darüber. Wir dürfen uns in diesem Lager noch zu den Bevorzugten rechnen, da wir noch zimmermäßig wohnen dürfen. So hat Schreiber dieses noch immer mit seiner Familie ein Zimmer alleine bewohnen dürfen, auch viele andere. Die großen Zimmer dürfen jetzt nur mit 8, die mittleren mit 6 und die kleinen mit 4—5 Personen belegt werden. Das dürfte alle interessieren, die hier im Lager gewohnt haben. Dank der zusätzlichen Verpflegung durch das M. C. C. ist auch das Essen ausreichend. Da man auch Trokkenverpflegung nehmen kann, und auch Kochmöglichkeiten im Zimmer bestehen, kann eine jede mennonitische Hausfrau nach eigener mennonitischer Art die Mahlzeiten selbst zubereiten. Das hat den Vorteil, daß auch unsere Frauen über Langeweile nicht zu klagen haben.

Auch an geistlicher Speise hat es hier nicht gemangelt. Vorigen Sommer waren hier 8—10 Prediger auf einmal. Es waren schon 4 Gesangchöre. Jetzt sind die Predigerbrüder schon alle in Kanada, und Schreiber dieses ist allein geblieben. Es ist auch nur noch ein Gesangchor geblieben, welchen auch Unterzeichneter leitet, da niemand sonst da ist. Allein und doch nicht allein, denn wir wissen, daß die Gebete derer, die uns schon verlassen, uns hier in unserer Arbeit unterstützen, welches wir aus all den Briefen, die von Kanada kommen, entnehmen dürfen. Die Briefe die uns von den lieben Predigerbrüdern geschrieben sind, sind der Gemeinde vorgelesen worden und die Gemeinde erwidert durch mich hiermit diese Grüße aufs herzlichste. Nicht alle Predigerbrüder haben von sich hören lassen. Nimmt Euch, liebe Brüder, die Zeit dort so in Anspruch?

Die Bearbeitung ging in letzter Zeit ziemlich schwer, weil es viele alte Augen- und Lungenfälle waren. Manch einer mußte wieder die Worte: sechs Monate, ein Jahr oder sogar zwei Jahre hören. Was das für diejenigen bedeutet, kann nur der fühlen, der ähnliches durchgemacht hat. Auch übermorgen muß eine Gruppe von 25 Personen zurück nach Gronau in das M.C.C.-Lager. Schon allein das Hin und Her mit den Sachen, dem bißchen Hab und Gut, was ein Flüchtling nur noch besitzt und auch behalten möchte, da er ja nicht sicher weiß, ob er wirklich nach Kanada kommen wird. Da ist viel Geduld und Ausdauer und Gnade von Gott erforderlich. Wie gut ist es doch, daß wir noch ein M.C.C. hinter uns haben. Schon allein das Bewußtsein, daß wir jemand haben, an den wir uns wenden können, wenn wir hilflos dastehen, ist so wertvoll. Daher ist es ganz besonders wichtig, hier eine M.C.C.-Vertretung zu haben.

Geschwister Wiens tun ihr Möglichstes, um in schwierigen Fällen zu vermitteln, und ich darf wohl auch hier bemerken, daß das M.C.C. hier bei den Bearbeitungsstellen Achtung und Vertrauen genießt. Auch Schw. Wiens tut eine schöne Arbeit, indem sie den mennonitischen Schulkindern auch in der J.M.K. englisch unterrichtet, außerdem noch in den mennonitischen Familien Hausbesuche macht. Dann haben uns Geschwister Wiens schon vier Wochen hindurch an den Montagabenden Lichtbilder aus der Schweiz, Holland, Deutschland und Kalifornien gezeigt. Am letzten Bilderabend sang die Schülergruppe unter der Leitung von Schwester Wiens einige Lieder in englischer Sprache. Trotzdem auch Unterzeichnetem die Zeit hier im Lager noch nicht lang geworden, da er immer voll beschäftigt ist, sehnen wir uns doch schon darnach, auch bald das Vorrecht zu haben, nach Kanada kommen zu dürfen, um endlich wieder einmal mit unseren Kindern Minna und Erna, die im August vorigen Jahres vorauffuhren und in Acme, Alberta sind, vereint zu werden. Es ist deshalb unser tägliches Gebet, der Herr möge das Gelingen dazu geben. In den nächsten Wochen erwarten auch wir die Entscheidung von Ottawa. Es stimmt uns alle noch hier in Deutschland Befindliche zu wahrem Dank, daß das M. C. C., oder vielmehr alle lieben Glaubensgeschwister in USA. und Kanada so großzügig beschlossen haben, noch weiter zu helfen. Gott wird es Euch, liebe Geschwister, nicht unbelohnt lassen, des sind wir gewiß. Man muß immer wieder staunen, was eine kleine Menschengruppe leistet, der Gott ins Herz gab, Bruder- und Nächstenliebe zu üben. Gott möge auch das weitere Bemühen segnen. Wir verfolgen auch die Berichte aus Paraguay mit großem Interesse. Sind es doch auch unsere Brüder und Schwestern, die dort hart zu kämpfen haben infolge der großen Dürre u. der Heuschreckenplage. Doch wird Gott auch das Werk durch die großzügige Unterstützung durch das M. C. C. weiter segnen. Ich glaube auch, daß die Neueingewanderten, sobald es ihnen möglich ist, sich auch an dem großen Werk mitbeteiligen werden, denn sie wissen aus eigener Erfahrung, was Hilfe bedeutet. Auf diesem Wege grüße ich unsere Kinder und Geschwister in Alberta, alle Wymyschler, in Winnipeg alle ehemaligen Millerower und Wymyschler, alle Predigerbrüder, mit denen ich im C. K. A. und hier in Fallingbostel zusammen war, als letzten Br. Peter Letkemann und Dir. Willms und Lehrer Wiebe in Winnipeg, sowie Gerhard Braun in Gem, Alberta. Lieber Bruder, ich danke für den Brief. Dann noch einen besonderen Gruß an unsere liebe Mutter Helene Penner und Söhne in Gem, Alberta.

Gott, der Lenker aller Dinge, schenke uns allen recht bald ein Wiedersehen in Kanada, wenn nicht, dann droben in der himmlischen Heimat, denn letztenendes sind wir hier auf dieser Erde alle nur in einem Durchgangslager.

Euer Mitpilger nach Zion

Gustav Ratzlaff, Prediger,
z.Z. im E.T.S. Lager,
Fallingbostel.

Wer hilft?

Welcher kanadische Bürger möchte eine einzelne Person von Wolhyniendeutschen zu sich herüberkommen lassen? 24 Jahre alt, ledig. Beruf: Zimmermann und Landarbeiter. Um Nachricht bittet:

Alexander Neumann,
(13a) Hammelburg, Ufr.,
Bahnhofstraße 61
USA. Zone, Deutschland.

Steinbach, Man.

Bei Steinbach war die alte „Dorfsritsch" seit dem 1. April im Gange. Es ist seit dann reichlich Feuchtigkeit abgeflossen und fließt noch, doch hat es abgenommen und Ueberschwemmung ist nicht zu befürchten. Der Winter war strenge und Heizung hat es viel gekostet. Manchen haben die vier Frostmonate bei mittelmäßiger Behausung $100 gekostet. — Unser Altzeitler Abr. R. Töws durfte das Hospital noch einmal wieder auf sein Heim vertauschen. Sein Br. P. R. Töws aber ist noch ganz hilflos. — G.G.K.

„Die Kraft, die Gott verheißen hat, kommt mitten im Ungewitter, sie trägt uns, wie mit starken Armen durch tiefe Wasser. Ahnungslos wächst man und erstarkt man unter einer tapfer getragenen Last."

Paraguay.

Philadelphia, Paraguay
21. März 1949

Einen Gruß der christlichen Liebe aus dem fernen Chaco.

Es tut mir leid, daß ich nicht einmal einen frohen Bericht einschikken kann. Aber leider muß ich berichten, daß es hier wieder sehr trokken ist, und das alles darunter leidet. Wir haben schon seit Anfang Februar fast keinen Regen gehabt und jetzt wehen schon zwei Wochen Nordsandstürme, wie sie es sonst im Juni oder Juli bekommen. Die Ernteaussichten sind sehr schwach. Dieses alles wirkt auf die Gemüter

Das Sühnopfer des neuen Bundes

Oratorium von C. Loewe

15te Aufführung unter der Leitung des Dirigenten John Konrad, mit Begleitung seines Streichorchesters, vom

„Community Choir" des Canadian Mennonite Bible College

Karfreitag, den 15. April 1949

in der Kirche der M. B. Gemeinde, Ecke Juno Str. u. William Ave., Winnipeg

Beginn 8 Uhr abends

Solisten:

Soprane: Emma Konrad, Mary Penner
Alte: Mimi Penner, Irma Konrad
Tenöre: John Görtz, Bruno Epp, Henry Funk
Baß: Jak. Warkentin
Baritone: John Martens, John Neufeld, Ernest Pankratz
Am Piano: Irma Konrad

Eintritt: Silberkollekte

Ueber 40 JAHRE im Ueberseedienst

KNOPF SHIPPING CO

322-239 West 42nd Street — New York 18, N.Y

J. KIRCHMEIER
Box 66 — Rosthern, Sask.

Bestellungen mit Money Order an eine der drei obigen Adressen erbeten.

SPEZIALDIENST nach Deutschland
— Spesenfreie Ablieferung —

Paket "BRUDERHERZ"

Reines Schweineschmalz	5 lbs.
Butter Ia	1 lb.
Mehl	5 lbs.
Zucker	5 lbs.
Kaffee (geröstet)	2 lbs.
Kakao (gesüsst)	½ lb.
WESTZONE	$ 8.50
RUSS. ZONE	$10.80

Paket "MUTTERHERZ"

Reines Schweineschmalz	5 lbs.
Rindfleisch	1¾ lb.
Schinken	¾ lb.
Kaffee (geröstet)	2 lbs.
Vollmilchpulver	1 lb.
Kakao (gesüsst)	1 lb.
Schokolade	1 lb.
Reis Ia	1 lb.
Gries	14 ozs.
Erbsen (getrocknet)	1 lb.
Dörrobst (gemischt)	11 ozs.
Hühner-Nudelsuppe	3 Pack
Zucker	2 lbs.
WESTZONE	$10.50
RUSS. ZONE	$12.90

5 lbs. Schweineschmalz	$3.35
8 lbs. Schweineschmalz	$4.45
15 lbs. Schweineschmalz	$7.90
5 lbs. Röst-Kaffe	$3.50
5 lbs. grüner Kaffee	$3.30
6 lbs. Milchpulver Grade A	$5.75
10 lbs. Milchpulver Grade A	$8.25
5 lbs. Kaffee und 5 lbs. Schmalz	$5.90
6 lbs. Speck in Dosen	$7.50
5 lbs. Kaffee und 5 lbs. Kakao süss	$6.50
10 lbs. süsser Kakao	$6.90
20 lbs. Zucker	$4.50
20 lbs. Reis	$5.75
ca. 9 lbs. Margarine	$5.25
50 Stück frische Eier	$6.75

nach der russischen Zone Zuschlag 14 cts. pro lb.

NUR WESTZONE	ab Depot Kaldenkirche	Spesenfrei letzte Bahnstation
100 lbs. Mehl	$ 9.50	$11.50
50 lbs. Mehl	$ 5.95	$ 7.45
55 lbs. Reis	$12.00	$13.50

GARANTIERTE Ablieferung in der RUSSISCHEN ZONE einschliesslich ALLE ZONEN in BERLIN in 4—8 TAGEN

★

Das beste Lebensmittel-Paket-Geschenk sind GUTSCHEINE, die vom Empfänger in folgenden

36 Städten SOFORT eingelöst werden:

Dies sind die Auslieferung-Stellen in der Russischen Zone:

Bautzen	Magdeburg
Berlin No. 55	Mühlhausen
Brandenburg	Naumburg/Saale
Chemnitz	Neubrandenburg
Cottbus	Nordhausen
Dessau	Pirna a.d. Elbe
Dresden-Radebeul 1	Plauen Vgtl.
Eberswalde	Potsdam
Eisenach	Riesa-Elbe
Erfurt	Rostosk
Gera	Saalfeld
Görlitz	Sangerhausen
Greifswald	Schwerin
Halberstadt	Stendal
Halle a.d.Saale	Suhl
Jena	Torgau-Elbe
Leipzig	Weimar
Luckenwalde	Zwickau

Hier ein Beispiel:

Paket "ERUS 5" $8.90

Mehl	5½ lbs.
Gem. Fett	2½ lbs.
Kaffee	2½ lbs.
Zucker	2½ lbs.
	15 lbs.

Paket "ERUS 8" $13.80

Schmalz	11 lbs.
Mehl	11 lbs.
Zucker	5½ lbs.
	27½ lbs.

Reichhaltige Preislisten auf Verlangen.
Ankunft garantiert - - - - oder Geld zurück.

Wer wünscht ein

Heim oder Farm

in der Umgegend von Rosthern? Wer bedarf Versicherung, Anleihen oder Geldanlagen, Abonnement auf „Mennonitische Rundschau", „Christlicher Jugendfreund" und „Nordwesten."— Schiffskarten für Einwanderer? Liebesgaben-Pakete übersee schnell, zuverlässig und billig befördert, OMOS - Blitzgutscheine für Deutschland, Gutscheine für Deutschland und Oesterreich. Bei Bestellung eines Gutscheines muß unbedingt die genaue Anschrift des Empfängers angegeben werden. Man schreibe an

J. KIRCHMEIER,
Box 66, Rosthern, Sask.
Real Estate, Insurance, Loans, Investments.

Neue Bücher

Der Glaubensweg des Volkes Gottes. — Eine Erklärung von Hebräer 11 von Friedrich Graber. Leinen gebunden. 270 S., $3.20

Die Urgeschichte. 1. Mose 1—11, von W. Zimmerli. Gebunden.
1. Teil. — 311 Seiten....$2.30
2. Teil. — 250 Seiten....$2.15

Ezechiel, ausgelegt von Robert Brunner, Geb. 296 S. $2.85

Zephanja, ausgelegt von Heinrich Kühner, Geb. 70 S. 90c

Küchel

guter Abstammung— sichern gute Profite.

Sorgfältig ausgewählt nach: Lebensfähigkeit, fleißigem Eierlegen, Nicht-brüten (non-broodiness).

ROP. sired N.Hamp. Leg. H.Crossb.	100	500	1000
Mixed....	$16.00	$ 80.00	$155.00
Pullets..	$33.00	$165.00	$325.00

100% lebend Ankunft garantiert. Geschlechtsbestimmung 96%. Bestellen Sie jetzt und wählen Sie Ihr gewünschtes Datum.

SUDERMAN'S HATCHERY & POULTRY FARM
1106 Clearbrook Rd.,
R.R. 1, Mt. Lehman, B.C.

Neues Buch

„An allen Wassern gesät"

Erlebtes und Erlauschtes aus aller Welt. Die Verfasserin ist eine Schwester von Jenny E. de Mayer, der Autorin von „Eine Zeugin Jesu Christi im alten und neuen Rußland". — Sie war ein Werkzeug ihres Meisters und in den 25 Kapiteln sehen wir die Namen: Rußland, Neva, Italien, Berlin, Nil, Fremdenlegion usw. — ein wunderbares Buch! 280 Seiten, Leineneinband, portofrei $2.60

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Neue Textbücher für Sommer-Bibelschulen.

Speziell bearbeitet für die Mennoniten - Gemeinden, für Sonntagsschulen und gemischte Sommer-Bibelschulen, an denen sich mennonitische Gemeinden beteiligen.

Der Stoff ist bibelzentrisch und jeder Stufe angepaßt von der Kinderstube bis zur Hochschule. Lektionshefte für Schüler und Lehrer. Handbuch für Superintendenten ist in Vorbereitung. — Verlangen Sie Auskunft und bestellen sie Ihren Bedarf von der nächstliegenden der folgenen Verkaufsstellen:

Mennonite Book Store
710 Main, Newton, Kansas
or
Mennonite Book Concern
Berne, Indiana
or
Mennonite Book Store
Rosthern, Saskatchewan, Canada

der Leute und es ist auch kein Wunder.

Nun, der liebe Gott kann ja helfen und wird es auch, zu seiner Zeit.

In Liebe grüßend,

Wm. M. Enns, M. C. C. Vertreter

Den 22. 3. 1949.

Eine Bitte.

Ich hätte gern das Gedicht: „So sind die Wege Gottes". Es wurde seinerzeit in Alexanderkrone vorgetragen. Wer von den Lesern würde mir dasselbe zuschicken? Auch das Lied: „Als nun die heilige Woch' anfing", hätte ich gern. Im voraus dankend,

Frau Isaak Regehr,
Box 235, Coaldale, Alta.

Heinrich S. Penner.

Den 13. Januar bekamen wir die Nachricht, daß unser lieber Papa, Heinrich S. Penner, den 8. Januar heimgegangen sei. Er hatte ein innerliches Krebsleiden und der Arzt hatte gesagt, daß er nur noch etliche Monate leben könnte.

Warum es so viel Leiden
So wenig Glück nur gibt,
Warum denn immer scheiden,
Wo man so sehr geliebt?
Daß nicht vergessen werde,
Was man so leicht vergißt,
Daß diese arme Erde
Nicht unsre Heimat ist.

Unser Papa wurde den 6. Juni 1869 in Rosenthal, Südrußland, als erstes Kind seiner Eltern Heinrich und Justina, geb. Siemens, Penner geboren. Er nahm Jesus als seinen persönlichen Heiland an, als er ungefähr 23 Jahre alt war, wurde dann getauft und in die M. B. Gemeinde aufgenommen.

Seine erste Lebensgefährtin war eine geborene Klassen. Sie starb nach kurzer Ehe. Die zweite Frau war Helene Wiebe, die ungefähr um ein Jahr starb, nach der Geburt eines Söhnchens, welches ihr bald folgte. Nach einer Zeit entschied er sich, nach Amerika zu gehen. Zuerst war er in Manitoba. Später zog er nach Saskatchewan, wo er bei Great Deer eine Heimstätte aufnahm. Dort traf er Margaretha Klassen bei ihren Eltern D. K. Klassen, die auch gerade ansiedelten. Sie wurde am 7. August 1904 seine 3. Lebensgefährtin. Die lieben Eltern haben sehr schwer gearbeitet, um ein Heim zu gründen für ihre 6 Kinder — 3 Söhne und 3 Töchter. Sie haben dann bei Great Deer gewohnt bis 1942 (ausgenommen 8 Monate, wo wir bei Shafter, Californien, wohnten) bei ihren Kindern Peter und Martha Wiebe, Bournemouth, Sask., wo sie bis 1943 waren. Dann kamen sie wieder zurück nach Great Deer und wohnten zusammen mit den Kindern David Penners. Weil Mama immer schwächer wurde, entschlossen sie sich, zum Invalidenheim zu ziehen. Im Jahre 1946, nach Mamas Tod, kam Papa hier nach uns nach Alberta. Im Herbst ging er, zusammen mit seinen Kindern David Penners, nach Abbotsford, B. C., und im nächsten Herbst nach dem Altenheim in Yarrow, B. C. Papa hat da sehr gute Pflege bekommen und es gefiel ihm dort sehr. Er liebte die Natur und besonders die hohen Berge im Fräsertale. Oft erwähnte er den 121. Psalm. Unser Papa schrieb im November, daß er etwas Schmerzen im Oberleibe habe und sein Appetit sei weg. Der Arzt sagte dann, es sei Krebs. Er hat nicht lange leiden brauchen, sein Gebet ist erhört, Jesus nahm ihn heim. Er hat viel gebetet und in der Heiligen Schrift gelesen in seinem Leben.

Wir danken Tante Riesen im Altenheim zu Yarrow für die gute Pflege, die Papa da bekam, auch unseren Verwandten bei Sardis, B. C., und allen Freunden und die M. B. Gemeinde bei Abbotsford für all die Liebe, die man Papa und uns erwiesen hat.

Unser Papa hinterläßt einen Bruder P. H. Penner bei Winkler, Man., einen Bruder Jakob in Berlin, Deutschland, und Frau P. P. Krahn, Dalmeny, Sask., seine Schwester Anna, und andere Geschwister in Rußland. Viele Verwandte und Freunde

Die trauernden Kinder:

Agatha und Jacob Krahn, Lena und Ola Moen, in Bad Heart, Alta.; Martha und Peter J. Wiebe, Main Centre, Sask.; Henry u. Esther Penner, Shafter, California; Dave und Susie Penner, Great Deer, Sask., Cornelius und Betty Penner, Borden, Sask.; und 14 Großkinder.

(„Zionsbote" möchte kopieren, bitte)

Nachrichten ...

(Fortsetzung von Seite 1—5)

Institute; Arnold Regier, Canadian Bibel College; S. F. Pannabecker, Mennonite Biblical Seminary.

— In Tabor College soll am 16. Juni die jährliche Konferenz bez. mennonitische Probleme stattfinden. Daran beteiligen sich mennonitische Colleges aller Richtungen.

— 5 mennonitische Gemeinden im nördlichen Indiana wollen $5000 spenden für die Siedler in Paraguay.

— Die Stadt Morden, Manitoba, hat $300,000 bestimmt zur Einrichtung von Wasserleitung und Abfluß-System.

— Nach längeren Beratungen u. Verhandlungen hat Dr. P. E. Schellenberg wieder den Posten als Präsident von Tabor College angenommen.

— Bei Brandon, Manitoba, geschah am 6. April ein furchtbares Unglück. 4 Jungen und 3 Mädchen (nicht Mennoniten) fuhren abends zum Tanz. Das Auto prahlte auf dem Hochwege gegen einen Schneepflug und alle 7 fanden in dem gänzlich zertrümmerten Auto den Tod.

— In Effingham, Ill., fanden beim Brand eines katholischen Hospitals 75 Patienten und Personal den Tod in den Flammen.

— Winkler, Reinfeld, Schanzenfeld, Plum Coulee und Deloraine, Manitoba, hatten am 7. und 8. April schon von Ueberschwemmung zu leiden. Schneewasser von Turtle Mountain und Pembina Hills kam ziemlich hastig und füllte Wege Straßen, Felder und Keller in den Häusern.

— Der Kommunist Sam Carr, der als Spion für Sowjet Rußland funktionierte, wurde vom Gericht in Ottawa zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt.

— Eine amerikanische Universität hat die Behauptung aufgestellt und sehr gut untermauert (es war noch vor dem Aufkommen der Atombambe), daß zum Kriegführen 26 Rohstoffe gehören, wenn ein Staat im Kriege autark sein will. Von diesen 26 Rohstoffen besitzt Amerika 22, das alte britische Empire 24, Deutschland nur zwei (nämlich Kali und Kohle) und Rußland besitzt nur sechs. Dabei ist unter „Besitz" natürlich nur der ausreichende Besitz zu verstehen.

— Der Nobelpreisträger Prof. Hahn sagte, daß Rußland noch keine Atombombe hergestellt habe. Sowjetrußland könne die Herstellung in so kurzer Zeit nicht gelungen sein. Die Russen könnten zwar eine Uransäule gebaut haben, sie könnten jedoch nicht soviel Plutonium produziert haben, wie zur Herstellung einer Atombombe erforderlich sei. Es habe der gesamten amerikanischen Industrie zur Atombombenherstellung bedurft, erklärte Prof. Hahn. Die technischen Einrichtungen, die dazu notwendig sind, seien so kostspielig und kompliziert, daß es Sowjetrußland gerade so wie England oder der Schweiz oder Frankreich nicht möglich sei, in so kurzer Zeit die Atombombe herzustellen.

— Einen Kraftwagen, der nur durch den Gashebel bedient und durch einen Knopf in Gang gebracht zu werden braucht, hat eine englische Firma konstruiert. Das Auto besitzt eine Turbine, es hat keine Kuppelung und kein Schaltgetriebe, und das Motorenöl, das das Getriebe mit Oel versorgt, braucht nur erst in ein bis zwei Jahren erneuert zu werden.

* * *

M. C. C. - Nachrichten.

— Es haben manche angefragt, ob wir in diesem Jahr wiederum **Weihnachtspakete** sammeln werden. In den Sommermonaten, wenn die Pakete gewöhnlich gesammelt werden, ist es oft schwierig, wärmere Sachen und Kleider zu kaufen. Deshalb möchten wir jetzt schon bekanntgeben, daß wir in diesem Sommer wieder ein Weihnachtspaket-Programm planen. Manche Sachen für diese Pakete könnte man schon jetzt, im Frühling, kaufen. Der Inhalt der Pakete wird ähnlich so wie im vorigen Jahre sein. Pakete sollten jedoch nicht früher abgeschickt werden, ehe die speziellen Broschüren mit ausführlicher Information verschickt worden sind.

— Bis zum 15. April sollte die Sammlung **„Schuhe und Strümpfe für Kinder in Europa"** beendet sein. Mehrere Pakete Schuhe u. Strümpfe sind schon in unseren Warenlagern, aber wir hoffen, es werden noch mehr einkommen. Das obenerwähnte Datum bezieht sich nur auf dieses spezielle Projekt. Es ist noch immer großer Mangel an Schuhen für Kinder und Erwachsene, und darum bitten wir: „Werdet nicht müde, immer wieder zu geben!"

— Har[illegible] und Anne Buller befinden sich gegenwärtig in der Stadt Berlin, Deutschland. Sie suchen ein geeignetes Gebäude, das als ein „Community Centre" dienen soll. Mittlerweile haben sie viel Gelegenheit gehabt, die Verhältnisse dort zu beobachten. Frauen sind sehr benötigt um Zeug und Zubehör, um ihre Kleider zurechtzumachen. Jedermann braucht Sohlen für Schuhe; viele brauchen einen Platz, wo sie ihre Kleider waschen können; Studenten brauchen Bücher und einen Platz zum Studieren; Kinder brauchen einen Spielplatz; die Jugend braucht Gelegenheit, sich zu erbauen und einen Ort, wo sie Gottes Wort studieren kann.

Ein „Community Centre" (Nachbarschaftsheim) ist ein neuer Zweig in der Hilfsarbeit, hat sich aber schon sehr segensreich ausgewirkt. In diesem Heim finden Leute Wärme, Licht, Bücher und auch andere Einrichtungen, wo sie Schuhe und Kleider zurechtmachen können. Zudem finden sie hier christliche Freunde. Das M.C.C.-Nachbarschaftsheim in Berlin wird ein ähnliches Zentrum sein, wie andere in Deutschland.

— Eine Gelegenheit für Sommerdienst an der Westküste ist geplant worden. Die „Crippled Childrens' Society of Los Angeles" unternimmt zweiwöchige Sommer-Camps für verkrüppelte Kinder — vom 15. Juni bis zum 1. September. Männer und Frauen werden

(Fortsetzung auf Seite 8—1).

Uebersee - Pakete

100 Pfd. weißes Weizenmehl nach den westlichen Zonen $11.50
100 Pfd. weißes Weizenmehl nach der russischen Zone $12.00

Wir stehen jetzt in direkter Verbindung mit Dänemark und die untenfolgenden Pakete gehen nach den westlichen **und auch nach der russischen Zone Deutschlands.** Alle Pakete sind versichert. Lieferung in 3—6 Wochen. Keine Extra-Gebühren zu zahlen.

U-108: 19 Pfd. netto $7.95
5 Pfd. gerösteter Kaffee, 5 Pfd. Zucker, 4 Pfd. Schmalz, 5 Pfd. Weizenmehl.

U-115: 11 Pfd. netto $6.95
2.2 Pfd. geräucherter Speck, 2.2 Pfd. Schmalz (tin), 2.2. Pfd. Margarine, 2.2 Pfd. gerösteter Kaffee.

U-118: 9 Pfd. netto $5.25
5 Pfd. gerösteter Kaffee, 4 Pfd. Margarine (tin).

U-119: 9 Pfd. netto $6.10
5 Pfd. gerösteten Kaffee, 4 Pfd. Schmalz (tin).

U-106: 5 Pfd. Margarine .. $3.35
U-111: 5 Pfd. Schmalz (tin), $4.60
U-121: 5 Pfd. geröst. Kaffee, $3.45
U-122: 5 Pfd. grüner Kaffee, $3.15

Wir übermitteln auch Lebensmittel nach Paraguay:

50 Pfd. Mehl	$3.75	10 Pfd. Reis	$1.00
100 Pfd. Mehl	$7.25	5 Pfd. Speise-Oel	95c

Bitte, schickt Eure Bestellung mit Money Order an:

JOHN H. UNRUH
310 Power Bldg. (Tel. 929 849) Winnipeg, Man.

Kommen Sie zu uns wegen:

- Versicherungen (Auto, Feuer usw.)
- Hypotheken
- Auto-Finanzieren
- Kauf und Verkauf von Häusern und Farmen

H. STREUBER G. G. PENNER
Res. Ph. 26 028 — Res. Ph. 501 332
Mit: —
Allan Killam & McKay, Ltd.
Gegründet 1893
Ph. 925 221 — 364 Main St., Wpg.

Farmarbeiter

gewünscht. Sofort antreten. Lohn nach Uebereinkunft.

G. SCHELLENBERG
High Bluff, Manitoba.

C. C. M.

Neue und gebrauchte Fahrräder; „Whizzer" Motore und alle Teile, die dazu gehören, finden Sie in einem deutschen Geschäft.

Motore sind $135.00.

RELIABLE CYCLE SHOP
89 Geneva St. — Tel. 2-1554
St. Catharines, Ont.

Für Kirchenchöre

Christlicher Liederschatz

jetzt zu haben

Band 1, gebunden, 41 Lieder für gemischten Chor. Herausgegeben von Emil Ruh.
Preis per Buch $1.50
Wenn 15 oder mehr Exemplare $1.25

— Portofrei —

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Jegliche

Auto-„Body"- und Färbearbeit

sowie auch

„Welding"

wird prompt und gewissenhaft ausgeführt von

STREAMLINE MOTORS & BODY WORKS
R.R. 1, Abbotsford, B.C.

Der mennonitische Gesundheitsverein Bethesda (B. C. Fräser-Tal)

bietet für Interessenten eine

Spezial-Gelegenheit

Der Verein zählt heute nahe an 1000 Mitgliedern. Das sind aber noch nicht alle mennonitischen Familien hier in B. C. Wir möchten gerne allen dienen, deshalb nahmen wir bis zum 1. Juli jederzeit neue Mitglieder auf, anstatt wie sonst nur im Juni und Dezember. Wir blicken auf ein langjähriges Bestehen zurück, und haben schon vielen geholfen. Ueber 20 Aerzte stehen den Mitgliedern jederzeit zur Verfügung. Nähere Auskunft erteilen gerne die Lokalkassierer in jeder Gemeinde oder Ansiedlung. Nehmt die Gelegenheit wahr und werdet Mitglied.

Hauptoffice: YARROW, B.C.
Hauptkassierer: G. G. BAERG.

Farmland zu verkaufen in Manitoba

bei

BRANDON PIPESTONE
CARTWRIGHT VIRDEN
MELITA LENORE
MCAULEY BELMONT

Anzufragen bei

The Manitoba Farm Loans Association
404 Trust and Loan Building,
173 Portage Avenue East,
WINNIPEG, MAN.

Rote Soldateska auf deutschem Boden

Von Sabik-Wogulow.
Deutsch von Jakob Rink.

(Fortsetzung.)

Aber auch auf diese Scheußlichkeiten erfolgte kein Befehl, keine Bestrafung. Und von diesem Augenblicke an galt es denn auch nicht mehr für unmoralisch, den sich ergebenden Feind zu vernichten. Und nur aus diesem Grunde wichen die Deutschen einer Gefangennahme durch unsere Truppen aus und gaben sich lieber unseren Verbündeten gefangen. Ich könnte zehn und mehr Beispiele anführen, wo irgendein erboster Regimentskommandeur mit eigener Hand hunderte Deutsche erschoß, nur weil durch irgendeinen Zufallstreffer seine „Kriegsfrau" getötet worden war.

Ich denke da auch an den weit zurückliegenden Dezember 1942, als sich ganze rumänische und italienische Armeen ergaben. Zehntausende von ihnen wurden unter Geleit in das Innere des Landes verbracht. Und auch ihr Weg war mit Leichen besät, mit Leichen Erschossener und mit Leichen Erfrorener.

Die Stadt N. ist beinahe erobert. Die Deutschen versuchen noch, sich an ihrem westlichen Rande zu halten. Ich stehe bei einer Gruppe von Generalen. Um sie sind auch die Mitglieder des Kriegsrates und die Chefs der politischen Abteilungen versammelt.

Ueber unsere Köpfe weg sausen pfeifend und heulend die feindlichen Granaten.

Die Stadt liegt im Feuerbereich. Die Bevölkerung hat sich in die Keller verkrochen. In ihren Wohnungen aber wühlen hunderte der zurückgebliebenen Soldaten und Offiziere, sie leeren alle Kleiderschränke. die Bufets und die Vorratskammern. Auch die Fahrer und die Adjutanten der versammelten Generale sind auf der Suche nach Beute.

Plötzlich ruft einer der Generale, es ist der Chef der politischen Abteilung, die mit ihm gekommenen Offiziere zu sich heran und gibt ihnen irgendeinen Befehl. Dasselbe tun darauf die anderen Generale.

Sofort eilen etwa zehn Offiziere den verschiedenen Straßen zu, die auf unseren Platz münden, und schon nach einer halben Stunde beginnen sie, die Plünderer neben dem Kaufhaus abzuliefern. Alles wird ihnen abgenommen: Koffer, Bündel, Pakete und alles wird in jenem Kaufhaus aufgestapelt. Die Plünderer selber werden dann im Hofe des Kaufhauses zusammengetrieben. Bald sind mindestens 150 Mann beisammen.

„In die Strafkompanie und sofort in die Schlacht!" befiehlt der General, der Chef der politischen Abteilung.

Die Generale sind zufrieden und beginnen auseinanderzugehen.

„Hej, Mitja", ruft da einer der Generale, Mitglied des Kriegsrates, seinem Chauffeur zu, „komm mal mit, wollen da mal durchgehen." Und er geht mit dem Fahrer, verschiedene Kaufläden „anzusehen".

„A nuka, Mitja, nimm das mal mit", und der General zeigt auf die Damenschuhe und auf die Kleider. Und sein Wagen wird mit solchen Sachen bis zum Bersten angefüllt.

Ich sehe mir das an und denke: „Wer ist denn hier ein üblerer Plünderer, der Soldat, der die Gelegenheit wahrnimmt, die fünf Kilo zusammenzurauben für sein Heimatpaket oder dieser Spießgeselle Stalins. Woher bloß diese Zersetzung, auch die des Generals, der seine Ehre vergißt, und die Zersetzung auch der Offiziere, die den Soldaten ein schlechtes Beispiel geben. Nach einem Tage oder zwei oder auch nach einer Woche werden von diesem Mitja alle wissen, was der General getan, wenn es sich auch im engsten Kreise abgespielt hat. Und andere werden bemüht sein, es ihm nachzutun.

Dort, wo die Rote Armee durchmarschiert ist, werden sie nicht in einer einzigen Wohnung eine heile Tür, einen ganzen Kleiderschrank oder einen unversehrten Schreibtisch finden. Alles wurde aufgebrochen, entweder mit dem Seitengewehr, mit dem Brecheisen oder auch einfach mit dem Stiefelabsatz.

Ich erhalte Befehl, in der Stadt N. für den General ein Quartier vorzubereiten.

In einer stillen Straße der schmucken Vorstadt finde ich ein sehr gutes und bequemes Haus. Die Bewohner sind noch da. Ich erkläre ihnen, daß ihr Haus belegt werden wird. Sofort beginnen sie eiligst ihre Sachen zusammenzupacken. Ich sage dem Hausbesitzer, daß sie für ihr Eigentum nichts zu fürchten brauchten, da aber das Haus bereits in zwei Stunden frei sein muß, schlage ich den Leuten vor, alle ihre Sachen in einem Zimmer abzuschließen. Ich gebe ihnen das Ehrenwort eines russischen Offiziers, daß alles heil und unbeschädigt erhalten bleiben wird. Die dankbaren Hausbewohner tragen ihre Sachen rasch in einem Zimmer zusammen und entfernen sich, nachdem sie noch die ganze Wohnung blitzblank geputzt haben. Es ist das die Wohnung eines mittleren deutschen Bürgers, aber eine Wohnung mit sehr viel Komfort. Nach zwei Stunden kommt der General. Er ist mit dem Quartier sehr zufrieden. Die Hauswirte haben nichts mitgenommen und sind zu Bekannten in eine andere Straße übergesiedelt.

Am anderen Tage bin ich bestürzt und empört über das Verhalten des Generals. Mittags kommen in die Wohnung nämlich Vertreter der Staatsbank u. nehmen das gesamte Silber mit, etwa 20 Kilogramm. Es ist ganz altes Silber, und zwar Vasen, Teller, Messer, Gabeln und Kerzenhalter. Die dunkle Färbung des Silbers erzählt von seinem hohen Alter und auch davon, daß es von Geschlecht zu Geschlecht vererbt worden ist.

„Genosse General! Ich habe den Hauswirten doch das Ehrenwort eines russischen Offiziers gegeben, daß hier nichts angerührt werden wird. Wie ist das nun?"

„Ja, das sollten Sie eben nicht tun, mit Ihrem Ehrenwort nur so um sich zu werfen", erwidert gereizt der General.

Das Silber wurde also mitgenommen, und schon am nächsten Tage wirtschafteten der Bursche, der Koch und der Fahrer im ganzen Hause und suchten für sich heraus, was ihnen gefiel.

Und wieder begannen die fieberhaften Plünderungen und Vergewaltigungen. Und das wurde fortgesetzt bis zur Kapitulation Deutschlands und es dauert auch jetzt noch an, wenn auch in anderen Formen.

Viele von den hohen Vorgesetzten und Offizieren interessierten sich nicht im geringsten dafür, aus welchen Quellen ihnen ihre kriecherischen Untergebenen Uhren, Ziehharmonikas, goldene Ringe, Armbänder, Stoffreste, Hühner und Weine zutrugen. Ihnen ist es angenehm, die „Fürsorge" ihrer Untertanen zu spüren und auf diese „einfache" Weise in den Besitz von Wertsachen zu gelangen, von denen sie früher auch nicht einmal hatten träumen können, die ihnen jetzt sogar in beliebiger Anzahl und Auswahl zur Verfügung standen und von denen sie sogar ihren Freunden noch schicken konnten.

Das Gerücht von dem „flotten und ausgelassenen Leben" in der Sowjetzone Deutschlands drang bald auch zu den anderen Gruppen der Besatzungstruppen durch nach Polen, in die Tschechoslowakei, nach Oesterreich und Ungarn. Dort war es nicht möglich, sich so leicht und ungestraft zu bereichern, und darum überfluteten tausende Heeresangehörige die Sowjetzone Deutschlands, und zwar unter den verschiedensten Vorwänden und mit allen möglichen dienstlichen Aufträgen, deren Notwendigkeit und Echtheit aber von niemandem kontrolliert wurden.

Ein charakteristischer Vorfall ereignete sich in der Stadt S. Auf einer Beratung meldete ein Kommandant, daß in seinem Bereich irgendeine Einheit Vieh requiriere. Die Eintreiber hätten allerdings keinen Befehl eines höheren Stabes vorlegen können. Der Kommandant fragte den Leiter der Beratung, einen General, ob das zulässig sei.

„Nein, das ist nicht gesetzlich", antwortete der General.

Daraufhin wurde festgestellt, daß eine in der Slowakei stationierte Einheit Mitte Juni 1945, als der Krieg also bereits über einen Monat beendet, und als die deutsche Bevölkerung längst wieder an die Arbeit gegangen war, ihre Vertreter hergeschickt — um das herrenlose Vieh einzutreiben!

Die Vertreter jener Einheit hatten als erstes ein größeres Gut ausgesucht und die Deutschen dort ausquartiert. Dann stellten sie auf den Straßen Posten auf, mit dem Befehl, alle vorbeikommenden Repatrianten anzuhalten. In kurzer Zeit sammeln sich so etwa 100 Mädchen und 50 Männer an. Dann gingen sie an die „Arbeit". Sie kommen z. B. zu einem Bauern und sehen bei ihm zehn Kühe. „So, sieben Kühe nehmen wir und drei lassen wir dir. Hier, unterschreibe, daß wir diese sieben Kühe bei dir gekauft haben, oder noch besser, unterschreibe, daß du sie für das Rote Kreuz gespendet hast..."

Auf diese Weise hatten sie in 12—15 Tagen etwa 500 Kühe, 200 Kälber und 200 Schweine „gekauft" oder „geschenkt bekommen". Das Vieh wurde zusammengetrieben. Dann wurde eine Branntweinbrennerei in Betrieb genommen, und nun richteten sich diese Nichtstuer ein, um das Leben nach Herzenslust zu genießen.

Und das alles geschah unter den Augen eines hohen Stabes, ja, viele höhere Offiziere aus diesem Stabe waren häufige Gäste in jenem „Vergnügungslokal", bis es liquidiert wurde. Denn schließlich gab das Oberkommando der Besatzungstruppen Befehl, jene Herde aufzulösen, das Vieh an die Bevölkerung zurückzugeben und die Schuldigen streng zu bestrafen.

Aber diese Schlaumeier hatten die Requirierungen so listig durcheinandergebracht, daß nur etwa ein Drittel des Viehs an die deutschen Eigentümer zurückgegeben werden konnte, der ganze Rest wurde dem Fleischkombinat zugeteilt.

Ein Offizier, der bei der Untersuchung dieser Affäre mitwirkte, hatte öfter mit dem Bürgermeister einer Stadt zu tun, einem Manne, der alle unsere Anordnungen und Befehle pedantisch genau ausführte. Einmal hatte er mit diesem Bürgermeister vereinbart, am folgenden Tage um die und die Zeit zusammenzukommen, um die Beschwerden der Bevölkerung, der man das Vieh abgenommen hatte, zu bearbeiten. Der Offizier war sehr erstaunt, als der sonst so pünktliche Bürgermeister zu der vereinbarten Zeit nicht erschien. Er fragte den Kommandanten nach dem Grunde. Dieser hörte die Frage an und antwortete verlegen:

„Gerade als Sie und ich gestern zusammen mit dem Bürgermeister die eingelaufenen Beschwerden durchnahmen, drang in die Wohnung des Bürgermeisters ein Rotarmist ein, vergewaltigte seine Frau, nahm alle Wertsachen mit und verschwand. Heute ist der Bürgermeister außer sich vor Leid und Scham, weil man ihm einen solchen Schimpf angetan hat. Ich weiß einfach nicht, was ich tun soll."

Im Juli 1945 mußte ich den ganzen an Polen abgetretenen ehemaligen deutschen Osten bereisen.

Das ganze Gebiet war gleichsam ausgestorben. Allüberall nur leere, ausgebrannte Dörfer und Städte. Nirgends auch nur ein Anzeichen von Leben. Mit ungewöhnlicher Grausamkeit und Eile hatten die Polen die gesamte deutsche Bevölkerung aus ihren warmen Nestern vertrieben. Dabei wurde den Deutschen jeweils mitgeteilt, daß sie in 20 Minuten fertig zu sein hätten und daß sie nur soviel mitnehmen dürften, wie sie in den Händen forttragen könnten. Die ausgewiesenen Deutschen hatten natürlich weder Pferde noch Kühe. Sie beluden ihre Handwagen, packten darauf was sie mitnehmen durften und machten sich auf den Weg zur Oder. Die meisten hatten weder Brot noch Geld. An der Grenze wurden ihre Sachen dann noch einmal durchsucht, und die Kontrollierenden nahmen natürlich Uhren und andere zufällig noch erhaltene Wertsachen an sich. Die Gauner genierten sich auch keinesfalls, diesen Aermsten einen noch einigermassen gut erhaltenen Anzug wegzunehmen, oder auch andere Kleider und Schuhe.

Ein geradezu unglaublicher Zufall ereignete sich am Bahnhof Küstrin. Unsere Soldaten wurden demobilisiert und begannen in die Heimat abzureisen. Einer dieser Demobilisierten nun sitzt am Bahnhof und vespert. Eine deutsche Frau mit einem Kind kommt an ihn heran und versucht, ihm deutlich zu machen, daß sie von jenseits der Oder sei und daß sie und ihr Kind schon drei Tage nichts mehr gegessen hätten.

Der Soldat schneidet für sie und das Kind ein ordentliches Stück Brot ab. Auch die neben ihm sitzenden Soldaten beeilen sich, mit ihr zu teilen, was sie haben. Diese Szene beobachtet von weitem ein polnischer Soldat aus der Kommandantur. Er kommt an den russischen Soldaten heran und beginnt ihn zu beschimpfen, weil er der Deutschen zu essen gegeben habe. Der Russe bleibt ihm die Antwort nicht schuldig. Darauf zieht der in Wut geratene Pole die Pistole und erschießt zuerst den russischen Soldaten, dann die deutsche Frau und schließlich noch zwei deutsche Männer, die dazugelaufen kommen.

Eine Sondersitzung: unsere Verbündeten räumen das Gebiet, das von unseren Truppen besetzt werden soll. Ich erhalte Befehl, in 24 Stunden festzustellen, was die Amerikaner uns zurücklassen. Die Aufgabe nimmt mich gefangen, denn uns alle interessiert brennend, was die Amerikaner an uns übergeben werden und nicht zuletzt auch, welche Besatzungsmethoden von ihnen angewendet worden sind.

Hier ist das Gebäude der amerikanischen Kommandatur in der Stadt N. Erst gestern haben die Amerikaner die Stadt verlassen, u. viele ihrer Sanitätskraftwagen sind noch dabei, die Verwundeten abzutransportieren.

Im Gebäude der Kommandantur kann ich unseren Kommandanten nicht finden. Er ist auf einer Erkundigungsfahrt in der Stadt. Ihn vertritt ein Oberleutnant, dem einige Rotarmisten zur Verfügung stehen. In seinem Zimmer treffe ich zwei amerikanische Offiziere an. Einer von ihnen spricht ausgezeichnet russisch und bittet um Erlaubnis, in seinem alten Quartier noch einmal übernachten zu dürfen, was ihm gestattet wird.

Vor dem Zimmer des Kommandanten drängt sich eine lange Reihe Beschwerdeführer aus der Bevölkerung. Die meisten von ihnen kommen, um zu melden, daß russische Offiziere ihnen ihre Autos und ihre Fahrräder weggenommen haben. Auch deutsche Mädchen mit verweinten Augen sind schon da, auch sie haben allen Grund, sich zu beschweren. Bei sehr vielen Deutschen hat man auch hier schon geplündert und auch Vergewaltigungen sind schon vorgekommen.

(Fortsetzung folgt)

Truthühnchen
„Beltsville Whites"
jedes Küchel 70c
Jetzt zu bestellen für April und Mai Lieferungen.
KROMHOFF TURKEY FARMS LTD.
R. R. 5.
NEW WESTMINSTER, B. C.

Die Bremer biblische
Handkonkordanz
Gute Ausführung, starker Leineneinband $6.00
The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Sofortige Lieferung
● Elektrische Kühlschränke und Kochherde.
● Gasolinmotor- und elektrische Waschmaschinen.
● Traktoren und Farmmaschinen.
CENTRAL SUPPLIES — Phone 27 024 —
116 Isabel St. — Winnipeg.

Für schnelle, erprobte, angenehme
LINDERUNG
von
Hartleibigkeit und Kopfschmerzen verstimmtem Magen Verdauungsstörung Nervosität Gase und Blähungen Schlaf- und Appetitlosigkeit, wenn durch Hartleibigkeit verursacht

Besorgen Sie sich Forni's Alpenkräuter — die zeiterprobte, laxative und Magentätigkeit anregende Medizin. Enthält 18 Natur-Heilkräuter, Wurzeln und Pflanzen. Zu gebrauchen wie angewiesen. Sanft und milde bringt Alpenkräuter träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärtete Abfallstoffe auszuscheiden; die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Seien Sie weise, — für schnelle, angenehme, erprobte Linderung von Hartleibigkeits-Beschwerden besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter in Ihrer Nachbarschaft oder senden Sie für unser
Spezial Einführungs-Angebot
11 Unzen Flasche für nur $1.00 portofrei ins Haus geliefert.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebots" Kupon — Jetzt
☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei eine reguläre 11 Unzen Flasche ALPENKRÄUTER.
☐ Senden Sie per Nachnahme — COD — (zuzüglich Gebühren).
Name ....
Adresse ....
Postamt ....
DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. C178-37A
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

G. M. HORNE & COMPANY
Chartered Accountants
311 Avenue Bldg.
Winnipeg, Manitoba
Telephone 927 132

Freie Probe
für
rheumatisch-arthritische Schmerzen.
Wenn Sie noch nie ROSSE TABS benutzt haben für jene lästigen Schmerzen, oftmals mit Rheumatismus, Arthritis und Neuritis verbunden, versuchen Sie sie doch heute auf unser Risiko. Schon länger als 25 Jahre von Tausenden in Kanada und den Ver. Staaten gebraucht.
Frei für Leser dieser Zeitung.
Wir werden Ihnen gerne eine volle Packung direkt in Ihre Wohnung senden. Benutzen Sie 24 Tabletten frei. Wenn nicht über die Linderung höchst erfreut, schicken Sie den Rest zurück, und Sie schulden uns garnichts. Schicken Sie kein Geld. Senden Sie nur Namen und Adresse schnell an:
ROSSE PRODUCTS COMPANY,
Dep. A-21, 2708 Farwell Ave.,
Chicago 45, — Illinois.
Versand vom kanadischen Büro zollfrei.

Eine freundliche
Einladung an Durchreisende
zu unseren sonntäglichen Gottesdiensten
Morgens
9:45 Sonntagsschule
10:45 Predigt-Gottesdienst
Abends
7:00 Predigt-Gottesdienst
„Dein Wort ist meines Fußes Leuchte." Psalm 119, 105.
Sued-End M.B.-Gemeinde
Winnipeg — (Ecke William und Juno) — Manitoba

Bibeln

Luther-Uebersetzung:

Familien-Bibel, 8½x6", Prachtausgabe, feiner Ledereinband, Goldschnitt, im Schutzkarton $15.00
Taschenformat, Ledereinband, Goldschnitt $6.00
Taschenformat, 6½x4¼" Kunstledereinband, Deckel mit Goldrand $5.00
Englisch-Deutsche Bibel $7.50
Handbibel, passend für Schüler, Leineneinband, 4½x6½" $1.45
Neues Testament mit Psalmen, 5¾x3¾", deutsche Schrift $1.50
Neues Testament, 4½x3", Leinen, kleine, schöne Ausgabe $1.50
Neues Testament mit Psalmen, kartoniert, 6½x4", für Schüler $0.80
Neues Testament mit Psalmen, billige Ausgabe $0.40
Johannes Evangelium, broschiert, pro Stück 8c; zwei für $0.15

Elberfelder-Uebersetzung:

Taschenbibel, 6½x4½, Kunstleder $4.00
Dieselbe in Leineneinband $3.50
Neues Testament mit Psalmen, Taschenformat, Kunstleder $1.50

Portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Jugendvereins-Programme
der Manitobaer Jugendorganisation.
20 Cents pro Stück portofrei.
Nr. 30. Frühlingsankunft.
Nr. 44. Passion.
Nr. 45. Ostern.
Nr. 49. Des Heilands Sterben und Auferstehen.
Nr. 54. Wehrlosigkeit.
Nr. 55. Das Kommen des Herrn.
Nr. 56. Christliche Demut.
Nr. 57. Glaube, Liebe ,Hoffnung.
Nr. 58. Der Christ und die Welt.
Nr. 59. Sonntag, der Tag des Herrn
JOHN P. DYCK,
Gretna, Man., Box 166

Vom Verfasser portofrei zu beziehen:

Altes und Neues zu Weihnachten und Neujahr .. $ .50
Kurze Bibelkunde .... .20
Wanderndes Volk, 1. Buch .. .75
Wanderndes Volk, 2. Buch .. .75
Bildung .... .30
?, Bilingualism (Herausgeber J. H. Janzen) .. .30
Das Sexuelle Problem .... .25
Leben und Tod .... .25
Zur Frage der Allerlösung .. .15
Da ist Euer Gott (Predigtbuch) 2.00
Erfahrungen, Gedanken, und Träume .... .95
Tales from Ancient and Recent Mennonite History .98
Erinnerungen aus meinem Leben .... .25
Handbuch zum Unterricht der Biblischen Geschichte in den Sonntagsschulen 1.80
Mein Felsengarten, Gedichte $1.00

JACOB H. JANZEN
164 Erb St., West
Waterloo, Ont., Canada.

Hartleibigkeit

Viele Leidende wissen, dass die Miseren von Verstopfung oft einschliessen: Nervosität, Kopfschmerzen, Magenbeschwerden, Verdauungsstörungen, Schlaf- und Appetitlosigkeit, Gas und Blähungen. Ihr habt vielleicht verschiedene Präparate mit mehr oder weniger Erfolg probiert — besorgt Euch jetzt eine Flasche der zeiterprobten Formel Triner's Bitterwein. Seit 1887 hat dieses wunderbare Präparat, wissenschaftlich zusammengestellt aus Naturs eigenen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen, erfolgreich Verstopfung bekämpft und ihre Symptome gelindert. Besorgt Euch heute eine Flasche Triner's Bitterwein und überzeugt Euch selbst von seiner Wirksamkeit. (Achtung! Wenn Euer Geschäft Triner's Bitter Wine nicht führt, schickt $1.50, zusammen mit Namen Eures Geschäfts an: Jos. Triner Corp., 4053 West Fillmore, Chicago, und Eure grosse 18 Unz. Flasche Triner's wird Euch sofort portofrei zugeschickt.)

Triner's Bitterwein

Was ist Wahrheit?

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Noch stehen wir im Abendglanz Europas, gleichsam in einer traumversunkenen Atmosphäre. Doch bald wird auch unsere Stunde schlagen.

Von der schönen Maubacher Höhe rufen wir den teuren Geschwistern Wall die Worte des Apostels Paulus nach: „Und sie werden's hören."

Möchte uns alle die wahre Evangelisation Bruder Walls zu jener geistigen Weite verhelfen, die es einsieht, daß auch die Erkenntniswege anderer vieles in sich enthalten, von dem wir lernen müssen.

Also gebe uns Gott ein größeres Verständnis und eine tiefere Liebe, damit die zwei „Richtungen" unter uns zu einer einzigen heranwachsen möchten — zur einzigen Gemeinde mit dem Stempel der heiligen Würde und treuen Dienstbereitschaft unseres Meisters!

Den lieben Geschwister Wall gelte als Nachruf der schöne Spruch: „Was du Gutes tust an anderen, strömt belohnend auf dich selbst zurück!"

Betend gedenken wir stets dieser zwei treuen Zeugen Christi wie auch aller, die an unserer Gestaltung mit Liebe und Treue arbeiten.

Heinrich Wiebe,
(14a) Backnang bei Stuttgart,
Maubacher Höhe, Block 8,
Württemberg, USA. Zone,
Deutschland.

Kleinkinderklassen
in der Sonntagsschule.

Es gibt wohl kaum eine mennonitische Gemeinde, die nicht die Notwendigkeit und den Segen der Sonntagsschularbeit anerkennend beurteilt, die nicht bemüht ist, diesen Zweig der Reichsgottesarbeit zu pflegen und zu unterstützen. Es herrscht aber nicht immer und überall eine einheitliche Stellung den Klein-Kinderklassen gegenüber. Manche meinen, die Kleinen gehören in die Kinderstube zur Mutter und nicht in eine Sonntagsschulklasse. Es hat sich in mir aus der Erfahrung heraus das tiefe Bewußtsein festgewurzelt, daß wir die Kleinkinderklassen brauchen, ja, daß dieses ein herrliches, dankbares und notwendiges Feld der Betätigung in der christlichen Seelenpflege ist.

Gewiß ist die Seelenpflege der Kleinen das erste, heiligste Vorrecht einer jeden Mutter. Doch wie viele lassen es unbenutzt! Dazu gibt es unter unserem Volk mit den kinderreichen Familien viele überbürdete Mütter, die einfach keine Zeit haben, allen ihren Pflichten Genüge zu tun. Dann gibt es auch solche, die wohl für Nahrung und Kleider in selbstloser Weise sorgen, die aber kein Geschick für Seelenpflege bekunden. Es gibt tatsächlich unter uns viele Kleinen, die von Sonntag bis Sonnabend keine biblische oder auch andere christliche Geschichten hören, außer denen, die sie in der Sonntagsschule bekommen haben. Wer die Psychologie der Kleinen kennt, weiß, wie notwendig dem erwachten Geiste die zweckentsprechende Nahrung fehlt. Wer wollte da behaupten, die Kleinkinderklassen seien überflüssig?

Es gibt auch viele Väter und Mütter, die ihren Kleinen eine gute christliche Erziehung und die beste geistliche Pflege geben. Diese finden aber auch die Einrichtung der Kleinkinderklassen nicht überflüssig, denn diese sind gewöhnlich am eifrigsten bemüht, ihre Lieblinge sobald wie möglich zur Sonntagsschule zu bringen.

Ihr lieben Kleinen, Buben und Mädel, Euch schlägt mein Herz in warmer Liebe entgegen. An Eurer Statt bitte ich heute: Macht doch die Türen in Euren Sonntagsschulen weit auf, damit wir durch die Kleinkinderklassen zu Jesus kommen können, um von ihm gesegnet zu werden.

Frau Tina Janzen,
Abbotsford, B. C.

Briefe von Lesern.

Als Neueingwanderter möchte auch ich der „Rundschau" ein paar Worte der Anerkennung schreiben, bietet sie uns doch so vielseitiges Material zum Lesen und so manches Gotteswort findet durch sie den Weg zu unserem Herzen.

Wir können Gott gar nicht genug danken für die Barmherzigkeit und wunderbare Hilfe, die er an uns erwiesen hat, indem er uns die Reise nach Kanada ermöglichte. Möge er auch denen, die noch in Deutschland verblieben sind, den Weg hierher öffnen. Besonders freue ich mich, daß ich hier wieder die Möglichkeit habe, das Wort Gottes zu lesen, welches uns so lange vorenthalten wurde.

Wenn auch manche der Meinung sind, daß wir, die wir so lange unter kommunistischer Herrschaft gelebt haben, uns von Gott abgewandt haben, so ist das sicher nur vereinzelt der Fall. Leider hatten wir nicht das Vorrecht, Bibelschulen zu besuchen, noch sonst eine Möglichkeit, Gottes Wort zu hören. Damit ist aber noch nicht gesagt, daß wir uns von Gott abgewandt haben. Im innersten Herzen standen doch noch die meisten fest in ihrem Glauben und Vertrauen zu unserem Herrn Jesus Christus.

Umsomehr sollten wir hier die Gelegenheit wahrnehmen, Gottes Wort zu hören, es in unsere Herzen aufzunehmen und danach zu leben. Gott gebe uns die Kraft dazu. Oft gedenke ich an die Worte meiner Mutter, als ich sie das letzte Mal (1944) sah und ich von ihr Abschied nahm. Da sagte sie zu mir: „Peter, wenn wir uns auf dieser Erde nicht mehr wiedersehen sollten und schwere Zeiten über dich kommen, so rufe Gott an und bete aus tiefstem Herzen, so wird er dich erlösen und dir auch helfen." Ich habe meine Mutter nie wieder gesehen. Sie ist inzwischen in Sibirien gestorben, wo sich auch mein Vater mit noch vier Geschwistern befinden. Ein Bruder ist noch in Deutschland. Durch ihn habe ich zwei Tage vor Weihnachten den ersten Brief von Vater zugeschickt bekommen. Und wieviele Familien gibt es heutzutage, die so auseinandergerissen wurden, voneinander zerstreut leben müssen! Ein Teil in Sibirien, ein Teil irgendwo in Europa, Paraguay, Kanada oder in den Vereinigten Staaten. Ein furchtbarer Zustand, doch trösten wir uns wiederum damit, wenn wir unsere Lieben auf dieser Erde nicht wiedersehen, so haben wir doch die lebendige Hoffnung, uns einst in der Ewigkeit wiederzusehen, wo es kein Scheiden, keine Not und Elend gibt.

Möchte auch auf diesem Wege dem M. C. C. und allen Gemeinden, die zu unserer Rettung beigetragen haben, meinen innigsten Dank aussprechen, und für die Unterstützung, die man uns in Deutschland zuteil werden ließ. Auch der Augsburger Mennonitengemeinde möchte ich die besten Grüße u. Dank übermitteln für die herzliche Aufnahme daselbst. Grüße hiermit alle Verwandten und Bekannten in Kanada, Deutschland oder Paraguay, sowie meine Reisegefährten von der „Samaria", wo immer sie sich auch aufhalten mögen. Ich hoffe, ihr habt Euch alle schon so einigermaßen eingelebt, hier in der neuen Heimat. Laßt mal was von Euch hören. Mir geht's gut, bin gesund und munter, habe nur noch keine ständige Beschäftigung. Ich hoffe, daß sich auch die finden wird.

Was mir schwer fällt, ist die englische Sprache, aber auch das wird sich mit der Zeit finden.

Sollte jemand etwas über die 6 Mann „Miners", die mit der „Samaria" am 3. 12. 1949 in Halifax ankamen, wissen, d. h. wo sie sich befinden, so wäre ich sehr dankbar, wenn man uns die Adresse zuschicken würde. Im voraus dankend

Peter Letkemann,
R. R. 1, Mt. Lehman, B.C.

Wir haben dank Ihrem Entgegenkommen die „Mennonitische Rundschau" lesen dürfen, wofür wir herzlich danken. Sie hat uns vieles gegeben und hat uns von manch einem Bekannten Auskunft gegeben. Gott vergelte es Ihnen.

Grüßend, Ihre Leser:

Käthe Fröse
und die anderen drei Mädel mit mir,
Winkler Hospital, Winkler, Man.

In B. C. ist es noch immer kühl; es will noch nicht so recht warm werden. Da verzieht sich die Arbeit im Garten. Zudem wissen viele Beerenfarmer nicht, ob sie die Arbeit in den Himbeergärten noch einmal wagen sollen oder nicht. Diese Ungewißheit ist peinlich. Doch alles dient uns zum Guten — auch diese Krise in B. C.

Mit brüderlichem Gruß,

Ar. A. Töws,
Abbotsford, B. C.

„Sehet die Vögel unter dem Himmel."

Nicht viele Vögel bleiben zum Winter im kalten Norden Kanadas. Unter den wenigen, die bleiben, befindet sich das Steppuhn. Gott hat auch für selbiges gesorgt. Er zeigt ihm den Weg zu einem Farmer, den er mit einer Ernte gesegnet hat. Doch diesem Mann, der sich als gerecht betrachtet und gerne als Kind Gottes bezeichnet, sind die wenigen Körnchen, die seinem Vieh gewiß nicht fehlen würden, schade. Obgleich für diese Vögel die gesetzliche Schonungszeit ist, fängt er an, sie zu schießen. Doch bald sind ihm auch die Patronen zu schade, und, anderen Landesgesetzen zuwider, werden Schlinge und Falle angewandt. Die ersterlegten Vögel werden wohl noch zur Mahlzeit verwendet, doch da der Farmer genug anderes Fleisch hat, ist ihm obiges Gericht bald überdrüssig, und die Vögel werden getötet und achtlos zur Seite geworfen. Gottes Name aber ist vor allen Nachbarn tief in den Kot getreten.

Einer, der es für Unrecht hält.

Importierte, schöner Ausführung, deutsche
christliche Wandsprüche und Glückwunschkarten

Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5x7¼" 10c
Hängesprüche mit Bild und Schriftwort, 5½x7¾" 15c
Geburtstagskarten — per Karte .... 10c und 15c
Trauerkarten (Beileid) — per Karte .... 15c und 20c
Hochzeitskarten — per Karte .... 15c und 20c
Muttertagskarten I 15c
Muttertagskarten II 20c

Alle mit religiöser Aufschrift, zierlichem Druck und feinen Bildern, portofrei zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Uhren-Reparatur
wird
preiswert und garantiert
ausgeführt von
J. P. KOSLOWSKY
702 Arlington St., Winnipeg, Man.

Office-Phone 97 116 — Wohnungsphone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
812 Toronto General Trust Bldg.
Winnipeg. Manitoba.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telephon:
Office: 95 069 — Residenz: 84 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg., Winnipeg

Telephone 97 679
SILAS E. GREENBERG
DENTIST
512 Boyd Building
WINNIPEG, MAN.

David Friesen
Bedienung in Testamenten,
Besitztiteln usw.
OFFICE:
504 McIntyre Bldg., 416 Main St.
Office Phone: 927 800

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen
Rechts- und Nachlaßfragen.
265 Portage Ave.,
316 Avenue Bldg., Winnipeg, Man.
Off. Tel.: 97 621 Res.: 48 655

TEARDROP
AUTO & BODY WORKS

Alle Automobil-Arbeiten prompt
und gewissenhaft ausgeführt.

'MUSKRATS'

Bald beginnt die Frühlingssaison für Moschusrattenfang. Wir bieten den besten Absatz für Tausende und nehmen jedes Fell, das Sie uns liefern können. Wir werden folgende Preise zahlen:

„Muskrats", schwere, prima .... bis $3.00
„ , halbschwere, prima .... bis 2.25
„ , leichte, prima .... bis 1.75

Wir sind die größte Firma im Handel mit Rindshäuten, Pferdehaar u. a. m. und können heute diese Preise bieten:

Rindshäute, grün oder gefroren, per Pfund .... bis 13c
Pferdehaar, Schwanz, rein, per Pfund .... bis 90c
Pferdehaar, Mähne, rein, per Pfund, ... bis 25c

Alle Preise sind f. o. b. Winnipeg.
Liefern Sie vertrauensvoll an
AMERICAN HIDE & FUR CO.
157-159 Rupert Ave., Winnipeg, Man.
Registrierte Regierungs-Wolle-Gradierungsstation No. 83.

Küchel

Bei gegenwärtigen Preisen auf Futter sollten nur **die besten Küchel** gekauft werden.

In B. C. kaufen mit jedem Jahr mehr Hühnerzüchter die „Croß Breed" (N.H. Henne — W.L. Hahn) Küchel, die Ursache:

- **Bei etwas weniger Futter — mehr Eier.**
- **Weniger Glucken.**
- **Bei Verkauf — besseren Preis als für Leghorn.**

Sollte die C.B.-Henne auch die mehr profitable Henne für die Prärie Provinzen sein?

N. H., C. B., oder W. L. Küchel — alle einen Preis:
für April — Pullets $33.00, mixed $16.00
für Mai — Pullets $31.00, mixed $15.00

THIESSEN MODERN HATCHERY
3801 King Road — Abbotsford, B.C.

Bridal Wreath
THE PROUDEST NAME IN Diamonds

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
— 493 Notre Dame Ave. —
WINNIPEG — MANITOBA
John H. Epp, Eigentümer.
— Phone 29 900 —
All Transactions treated confidentially

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—1)

gewünscht, welche in der Zeitperiode dienen können. Dieses wird ein neuer Camp nordöstlich von Los Angeles in den Bergen sein. Es wird eine Vergütigung für diese Arbeit geben. Man sende Applikationen nach David Schröder, 116 Furby St., Winnipeg, wenn möglich, noch vor dem 15. April.

* * *

Deutschland. — Die deutschen Kommunisten stellen es zwar in Abrede, daß sie die Landwirtschaft Ostdeutschlands nach dem Vorbilde der Sowjets in Rußland umbauen wollen. Aber die Antikommunisten weisen auf die bereits vorgeschlagenen Dorf - Kooperativen oder Kolchosen und die schon bestehenden „Maschinenverleihungsstellen" als erste Schritte in der Richtung auf die Sowjetisierung Ostdeutschlands hin.

— Der Leiter der Hauptverwaltung des Interzonen- und Außenhandels bei der „Deutschen Wirtschaftskommission" der Ostzone, Orlopp, erklärte, daß für die sowjetische Besatzungszone die Devise gelte: „Exportiere oder stirb". Die Wirtschaft der Sowjetzone sei nicht lebensfähig, wenn ihr die Verbindung zum Ausland abgeschnitten würde. In einem Ueberblick über die Ergebnisse der Leipziger Frühjahrsmesse stellte Orlopp fest, daß die Abschlüsse mit westdeutschen Firmen auch gegen den Willen der westlichen Besatzungsmächte durchgeführt würden.

—Vertreter aller jüdischen Organisationen erörtern auf einer Konferenz in Heidelberg (amerikanische Zone) Ansiedlungsfragen der in Europa lebenden Juden. Der Berater für jüdische Angelegenheiten beim amerikanischen Hauptquartier, Greenstein, erklärte, es bestehe die Hoffnung, daß die jüdischen DPs aus Deutschland und Oesterreich bald in anderen Ländern angesiedelt werden könnten. Es wurde beschlossen, die Zahl der Juden zu ermitteln, die in Deutschland und Oesterreich zu bleiben beabsichtigen.

— Von 6755 Ausstellern der Leipziger Frühjahrsmesse kommen 278 aus Westdeutschland.

— Oberdirektor Dr. Pünder wurde davon verständigt, daß weitere drei moderne Hochseedampfer an Holland abgeliefert werden müßten.

— Die Militärgouverneure haben dem Parlamentarischen Rat in Bonn mitgeteilt, daß ihnen der Entwurf zur deutschen Bundesverfassung zu zentralistisch sei. Die Militärgouverneure wünschen, daß die Finanzhoheit nicht auf den Bund übertragen werde, sondern bei den Ländern bleibt, daß die Rechte der Länder einzeln in der Verfassung ausgeführt werden u. daß man von der Einbeziehung Berlins als 12. Land in den Westdeutschen Bund einstweilen Abstand nehmen solle.

— Nach einer vorübergehenden Währungspanik in Berlin hat sich die Lage wieder stabilisiert. Ein überraschendes Westmarkangebot auf den illegalen Tauschmärkten hat den Kurs erneut auf den normalen Stand von vier bis fünf Ostmark für eine Westmark herabgedrückt. Der plötzliche Umschwung wird mit Erklärungen sowjetischer Stellen begründet, wonach in der Ostzone mit keiner neuen Währungsreform zu rechnen sei.

— Im Heimkehrerlager Gronenfelde bei Frankfurt-Oder (Sowjet-Zone) trafen zwei neue Transporte mit 1902 ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen aus der Sowjetunion ein. 1300 davon sind in den westlichen Zonen beheimatet.

Man will erfahren haben, daß die Zahl der aus Rußland heimkehrenden Kriegsgefangenen sich in nächster Zeit erhöhen soll.

— Die im Januar eingetretene Verschlechterung der Arbeitslage in der Bizone hat im Februar angehalten, wenn auch in wesentlich verringertem Maße. Ende Februar 1,94 Millionen Arbeitslose gezählt. Die Zunahme der Arbeitslosigkeit entfällt zu einem Teil, vor allem bei Frauen, auf einen Personenkreis, der bisher nicht erwerbstätig war, jetzt aber mehr und mehr auf Geldverdienst angewiesen ist. Berufsgruppenmäßig ergaben sich die größten Zunahmen in der Arbeitslosigkeit bei den Bauberufen, den Hilfsarbeitern und bei den Metallarbeitern.

* * *

China. — Der Bürgerkrieg flackerte von neuem auf, als hinter strikter kommunistischer Zensur in Peiping die Friedensverhandlungen mit der Kommission der Nationalregierung begannen.

— In den Nankinger Zeitungen hieß es, die Kämpfe um Anking, das 150 Meilen südwestlich von Nanking liegt, würden immer heftiger, und die Roten hätten auch mit dem Angriff auf Hwayua, 45 Meilen nordwestlich von Hankow und 200 Meilen westlich von Anking, begonnen.

* * *

Rußland. — Im Verlauf der Neuordnung der russischen Staatsführung wurde Marschall Sokolowsky aus Berlin abberufen. Er wurde am 30. März zum Stellvertreter des neuen Kriegsministers Marschal Wassilewsky ernannt und als russischer Militärgouverneur durch General Chuikow ersetzt.

— Die Sowjetunion und die Ukraina sind, völlig überraschend für die übrigen UNO-Mitglieder, aus der Weltgesundheitsorganisation der Vereinten Nationen ausgetreten. Es war der einzige wichtige Ausschuß der UNO, dem die Sowjetunion noch angehörte.

— Nach einer Meldung der „New York Herald Tribune" ist die Stärke der Truppen in der Sowjetzone auf 315,000 Mann erhöht worden.

— Ein Besucher, der Stalin ein Kompliment zu machen wünschte, erklärte jüngst: „Ich habe Ihren Fünfjahrplan seit mehr als 25 Jahren bewundert."

* * *

USA. — Der britische Außenminister Ernest Bevin traf am 30. März mit der Queen Mary in New York ein. Sein Mitpassagier war Rußlands VN-Spezialist Andrei Gromyko, erster Vizeminister des Moskauer Außenamts und Veto-Weltchampion. Die Volksversammlung der Vereinten Nationen, die im Spätherbst in Paris abgebrochen wurde, setzte am 5. April in Flushing ihre Arbeit fort.

— Der „New York State Catholic Welfare Council", in dem die katholischen Bischöfe des Staates vertreten sind, verurteilte die Vorführung von zwei Aufklärungsfilmen über das Geschlechtsleben, von denen einer für Schulkinder bestimmt ist.

— Am 10. April werden 100 Jahre seit dem Tage vergangen sein, an dem ein längst vergessener Erfinder in Brooklyn sich das Patent für eines der nützlichsten Haushaltsgeräte geben ließ. Niemand weiß heute mehr etwas von dem Erfinder, aber jeder benutzt sein Produkt.

Es war Walter Hunt, der Erfinder der Sicherheitsnadel.

— Am Montag, den 4. April, haben die Außenminister der Teilnehmerländer den Nordatlantischen Vertrag, in alphabetischer Reihenfolge, entsprechend der Bezeichnung ihrer Länder in der englischen Sprache, unterzeichnet.

Somit ist die Reihenfolge die nachstehende: Belgien, Kanada, Dänemark, Frankreich, Island, Italien, Luxemburg, Niederlande, Norwegen, Portugal, England (United Kingdom) u. die Vereinigten Staaten.

— Der gemeinsame Ausschuß beider Häuser des amerikanischen Kongresses hat vorgeschlagen, die Uebergabe deutscher Industriebetriebe als Reparationsleistungen an die Alliierten einzustellen.

— Der außenpolitische Ausschuß des amerikanischen Senates hat 5,58 Milliarden Dollars für die Europahilfe bewilligt, die in den nächsten 10 Monaten verteilt werden sollen.

* * *

England. — Die Außenminister Großbritanniens und Frankreichs haben in ihrem ersten Zusammentreffen mit Staatssekretär Acheson grundsätzliche Uebereinstimmung darüber erreicht, daß die hier eingeleiteten Dreimächteverhandlungen alle schwebenden, noch ungelösten Fragen hinsichtlich Deutschlands einer Klärung zuführen sollten.

— Premierminister Attlee stattete Berlin einen Besuch ab. Er empfing die Berliner Parteiführer und die Leiter der Stadtverwaltung, die ihm die Nöte der Stadt vortrugen.

—Die Prinzessin Elisabeth dürfte sich in stärkerem Maße auf die Uebernahme ihres zukünftigen königlichen Amtes vorbereiten, da die von einer Kreislaufstörung ausgehende Erkrankung ihres Vaters bei dem gegenwärtigen Stand der Medizin als unheilbar bezeichnet wird.

* * *

Griechenland. — Der griechische Rundfunk bestätigte eine Meldung, wonach sich der Rebellengeneral Markos im Moskauer Ljubjanka Gefängnis befinden soll. Er sei an die bulgarische Grenze gelockt u. dort festgenommen worden.

* * *

Spanien. — Mehrere hundert in Spanien internierte ehemalige deutsche Wehrmachtsangehörige können jetzt in kleinen Gruppen nach Deutschland zurückkehren. Die französischen Dienststellen haben die Durchreise durch Frankreich genehmigt.

* * *

Tschechoslowakei. — Die Prager Regierung erklärte, daß 1000 bis 5000 Deutsche als technische Fachleute aus der Sowjetzone nach der Tschechoslowakei zurückgeholt werden sollen.

* * *

Norwegen. — Die norwegische Arbeiterpartei, die über eine große Mehrheit im Parlament verfügt, hat auf ihrem Kongreß in Oslo den Beitritt des Landes zum Atlantischen Pakt befürwortet.

* * *

Jugoslawien. — Furchtbare Verbrechen gegen kriegsgefangene deutsche Wehrmachtshelferinnen, Schwestern und Soldaten in Jugoslawien ergeben sich aus einem Augenzeugenbericht, wie er der württembergisch-badischen Landespolizeidirektion in Stuttgart vorliegt. Bei einem 200 Kilometer langen „Hungermarsch nach Fiume" im Frühjahr 1945 seien die Mädchen nahezu völlig entkleidet und immer wieder während der Rastpausen vergewaltigt worden. Zu essen gab es nichts, wer aus einem Brunnen trinken wollte, wurde hineingestürzt. Tausende wurden in Belgrad gebunden in die Donau geworfen.

* * *

Belgien. — Auf dem ersten Kongreß der „Bewegung für ein vereintes Europa" in Brüssel, den Winston Churchill mit einer sehr warmen Begrüßung der deutschen Delegation als „Verbündeten, Freunden und Kampfgenossen" eröffnete, wurde Westdeutschland „und, sobald das möglich ist", ganz Deutschland zum Beitritt aufgefordert und die Errichtung eines Gerichtshofes für Menschenrechte empfohlen. Der Vorschlag des Ministerpräsidenten Arnold zur Schaffung eines Kontrollsystems für alle europäischen Industriezentren nach dem Muster des Ruhrstatuts wurde gebilligt.

* * *

Bulgarien. — Um die Bevölkerungsziffer des Landes von 7 Millionen auf 10 Millionen zu bringen, führt der 5-Jahresplan Bulgariens Steuern für unverheiratete Männer und Frauen ein und sorgt für uneheliche Kinder.

* * *

Italien. — Der 74 Jahre alte bisherige christlich-demokratische Senator Giovanni-Battista Bertone wurde zum italienischen Minister für Außenhandel ernannt.

* * *

Mittelosten. — Die Hoffnungen auf eine Befriedung des Mittleren Ostens erfuhren einen Rückschlag durch einen Staatsstreich der syrischen Armee: eine Art Kapputsch, bei dem die Regierung und der Staatspräsedent abgesetzt und eingesperrt wurden. (30. März). Der neue Machthaber Brigadier Zayim erklärte zwar, daß sein Coup keine außenpolitische Bedeutung habe. Es scheint aber klar, daß es sich um einen Versuch handelt, die Zivilregierung für die militärischen Mißerfolge im Kampf um Palästina verantwortlich zu machen.

— Damaskus, die älteste Stadt der Welt, die Disraeli in seinem Orientroman „Tancred" vor hundert Jahren als den Schauplatz antijüdischer Ausbrüche schilderte, gilt auch heute als fremdenfeindlich. In diesem Zusammenhang sei erwähnt, daß Ministerpräsident Ben-Gurion am 30. März mitteilte, die Regierung Israels habe die Vereinten Nationen zu einer Untersuchung aufgefordert, ob nicht Syrien und Irak sich gegen die Entschließung vergehen, die den „Genocid" (Volksmord) verdammt. Es handelt sich um das Schicksal einer Viertelmillion Juden, die seit dem Konflikt über Palästina als Geiseln behandelt werden.

— Aus London wird mitgeteilt, daß Pläne zur Ansiedlung der arabischen Flüchtlinge in Transjordanien studiert werden, die Bewässerungsanlagen vorsehen und durch Schaffung einer Straße von dem Rotenmeer-Hafen Aquaba nach Amman Arbeitgelegenheit schaffen sollen. Zwischen Aegypten und Großbritannien wurde ein umfassendes Handelsabkommen geschlossen.

SARGENT GARAGE
Ted Epp and Mike Kumka.
Clean Courteous Honest Service
REPAIRS TO ALL MAKES OF CARS
Phone 31 142 — Sargent & Banning

Bestellzettel.
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Canada.
(Abonnement laut Gesetz zahlbar im voraus.)
Ich bestelle hiermit:
1. Die Mennonitische Rundschau ($2.50) $............
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.75) $............
(Zusammen $3.00) Beigelegt sind: $............
Name: ....
Adresse: ....
Alter ☐ oder neuer ☐ Leser. (Unbedingt anmerken.)
Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege „Bank Draft", „Money Order", „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein, nicht Bankschecks, bitte!
Probenummer an irgend eine Adresse frei. —

Uhren
aller Art kaufen Sie am vorteilhaftesten bei
J. P. KOSLOWSKY'S JEWELLEREY
702 Arlington St. — Winnipeg — Phone 23 629

C. J. FUNK & COMPANY
Estates, Trusts, Investments, Real Estate, Insurance
WINKLER, MANITOBA

Häuser zu verkaufen.
McGee St. — 5 Room House. Semi-modern, furnace, verandah. Tax $53.00. ....Price $3,800.00
Edison Ave., N. Kildonan— 7 Room house. Semi-modern, furnace, garage, 1 acre land. Tax $51.00..... ....Price $4,200.00
927 538 — J. H. UNRUH — 929 849
bei J. J. Swanson & Co. Ltd.
abends 504 620
List your house for sale with J. H. Unruh. Inquiries about loans and mortgages are welcomed.

Gewünscht wird
älteres Mädchen oder Frau,
um immer zur Nacht zu einer Invalidin zu kommen. Im Hause ist eine beständige Hilfe. Zahlung: — $1.00 per Nacht und „car-fare".
220 Washington Ave., E.K.,
Winnipeg Telephone 504 377

Die Mennonitische Weltkonferenz
in Goshen und Newton in Wort und Bild
in der Aprilnummer von
MENNONITE LIFE
mit vielen Beiträgen über neuere landwirtschaftliche Methoden und Errungenschaften in Kanada und in den Vereinigten Staaten.
Einzelnummer 50c; jährlich (4 Nummern) $2.00
Adresse:
MENNONITE LIFE, North Newton, Kansas.

Boese Foods' Konservenfabrik
braucht im kommenden Sommer
100—120 Frauen und Mädchen und 25 Männer
im Alter von 17—55 Jahren zur Arbeit beim Obsteinmachen.
Die Arbeitszeit fängt ausgangs August an und dauert nicht weniger als sechs Wochen.
Interessenten möchten sich sobald wie möglich melden. Ihnen wird dann nähere Auskunft wegen Fahrt, Arbeitszeit, Lohn, Kost und Quartier gegeben werden.
Anmeldungen von St. Catharines, Ontario, und Umgegend sollten auch jetzt gemacht werden. Bei Anmeldungen gebe man das Alter an.
Man schreibe an folgende Adresse:
Boese Foods,
R. R. 2, St. Catharines, Ontario.